

# Auer Tageblatt

## Anzeiger für das Erzgebirge mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Auer Sonntagsblatt.

Sprechstunde der Redaktion mit Ausnahme der Sonntage nachmittags 4-6 Uhr. — Telegramm-Adresse: Tageblatt Erzgebirge. Preis pro Nummer 50. Für unentgeltlich eingesandte Manuskripte kann Gewähr nicht geleistet werden.

Nr. 284.

Montag, 8.

8. Jahrgang.

Diese Nummer umfaßt 8 Seiten.

### Das Wichtigste vom Tage.

Staatssekretär Dr. Delbrück hat im Reichstag auf die Interpellation der Konservativen zu der Dienstbotenversicherung erklärt, daß der Einführungstermin nicht hinausgeschoben werden könne.

Dem Statthalter von Elsch-Bohringen sind durch kaiserliche Willensäußerung Richtlinien für die Zukunft gegeben worden.

Der König von Serbien hat einen Ukas erlassen, nach dem jetzt für die neu erworbenen serbischen Gebiete die serbische Staatsverfassung in Kraft treten soll.

In der Provinz Kansu im Nordwesten von China hat eine neue Erhebung gegen die Zentralregierung stattgefunden. An der Spitze steht ein mohammedanischer General.

Ein Brand in der Emmagrube in Oberschlesien hat sechszehn Bergleute als Opfer gefordert.

Eine noch unbestätigte Meldung besagt, Leutnant von Forstner sei aus dem Heerdienst entlassen worden.

\*) Näheres siehe an anderer Stelle.

### Gegen die Ausländer in Frankreich

Aus Paris wird uns von unserem Korrespondenten geschrieben:

Die Bewohner unserer Grenzgebiete werden über die große Anzahl von Ausländern unruhig, die sich seit einiger Zeit dank unserer unvorsichtigen Gastfreundschaft dort niedergelassen haben. Frankreich, das früher den Franzosen gehörte, wird international. Land. Es bewohnt sich allmählich mit Menschen aus aller Herren Länder, die weder unsere Sprache noch unsere Sitten, weder unser Gefühl noch unsere Sprache ihr eigen nennen. Gerade in den Gegenden, die am sorgsamsten vor dieser gefährlichen Einwanderung bewahrt werden müßten, befindet sich die größte Anzahl fremder Eindringlinge.

So schreibt die Liberté. Die Wahrheit klingt freilich anders. Mit der Einführung eines 3. Militärdienstjahres

wird das an Menschen arme Land weiterer 200 000 Mann beraubt, die alljährlich in Industrie und Gewerbe, vor allem aber auch im Handwerk fehlen. Schon früher waren im Kohlengruben der Norddepartements Hunderttausende von Belgiern und Luxemburgern als Arbeiter tätig. Die Einführung des Achtstundentages und die gesetzliche Beschränkung der Ueberstunden wird in Verbindung mit dem Mangel an heimischen Arbeitskräften deren Zahl jetzt noch vermehren. Und wäre es der französischen Militärverwaltung möglich gewesen, in wenigen Monaten Kasernen und Baracken für einen vollständigen Jahrgang zu bauen, wenn nicht das Holz dazu aus Deutschland gekommen und die Unternehmer deutsche und italienische Arbeiterkolonnen verwendet hätten? Was ist natürlicher, als daß einzelne von diesen ausländischen Arbeitern, die in Frankreich lohnenden Unterhalt finden, zumal sie meist genügsamer als der durch die reichen Naturprodukte seines Landes verwöhnte Franzose leben, sich dauernd niederlassen und Grund und Boden erwerben. Es ist eine fast ungläubliche Verdrängung, wenn der Militärsekretär Oberleutnant Houffei behauptet, diese größtenteils aus Deutschland kommenden Arbeiter und Ansiedler seien bezahlte Spione, die in Frankreich-Bohringen bereits wie in einem eroberten Lande hausten. Er macht sich die Ausführungen eines Grenzblattes zu eigen, worin es heißt: Ich kenne Leute, die einen Bauernhof besitzen, wo alles im Ueberflus wachsen müßte und doch faul und ernten sie nur zum Schein. Ich kenne hier ansässige Ausländer, die jetzt (wir haben Anfang Dezember) noch nicht einmal mit der Ernte fertig sind; sie haben noch nicht das Grummet geerntet und die Rüben gezogen. Unsere Landleute sind über das Gebahren ihrer Nachbarn nicht einmal unwillig, denn schon in einem Monat werden diese Ausländer kommen und bei ihnen Getreide, Gemüse, Schmalz und was sonst alles für rotes Gold kaufen. Woher aber nehmen sie das Geld? — Natürlich — so folgert der Herr Oberleutnant — erhalten sie es von der deutschen Regierung. Als angeblichen Beweis für seine Verdrängung erinnert er daran, daß bei dem Angriff auf Thionville am 14. August 1870 die Brigade Gneisenau von Rezerwisten geführt wurde, die noch im Jahre vorher als Bauarbeiter an den Befestigungswerken des Platzes tätig gewesen waren.

Die gleiche Gefahr soll im Süden drohen. Marseille birgt 100 000 Ausländer, größtenteils italienische Arbeiter. Viele Italiener haben sich aber naturalisieren lassen und in den französischen Alpenregimentern ihrer Dienstpflicht genügt. Werden sich diese französischen Italiener im Kriegsfalle mit ihren italienischen Stammesgenossen schlagen? Von nationalistischer Seite fordert man daher Ausnahmegesetze zur Beschränkung der Einwanderung deutscher und italienischer Arbeiter und ein Ansiedlungsverbot.

Man wünscht Maßnahmen, wie sie die Vereinigten Staaten von Nordamerika gegen die in die Weststaaten emigrierten Japaner erlassen haben. Diese größtenteils in Paris lebenden Herren übersehen aber, daß sie damit der französischen Industrie den größten Schaden zufügen. Die Industriegebiete liegen nun einmal unweit der Grenze. Würden sie sich im Westen befinden, dann wäre die natürliche Folge, daß sich dort ausländische Arbeitskolonnen ansiedeln, ähnlich wie Rheinland-Westfalen polnische Stellungen erhalten hat. Bergbau und Hüttenindustrie, die elektrische Industrie und das Bauhandwerk würden ohne die ausländischen Arbeitskräfte überhaupt nicht konkurrenzfähig bleiben können, denn sie wären der ungenügenden Zahl französischer Arbeiter in die Hand gegeben. Das agrarische Element, Kleinbauer und Kleinsäbter, überwiegt eben noch die Industriearbeiter. Da die französische Arbeiterkraft einen derartigen Zustand zur Durchsetzung ihrer Forderungen nicht ungerne sehen würde, ist es leicht zu verstehen, daß der von nationalistischer Seite geführte Haß gegen die Ausländer gerade zur Zeit wirtschaftlicher Krisen in den unteren Schichten oft fruchtbarer Boden findet. Wer aber weiter als bis zum Tage steht, weiß nur zu gut, daß Ausnahmegesetze Frankreich am meisten schaden müssen.

### Das Ergebnis der Donaueschinger Konferenz.

(Von unserem Berliner Mitarbeiter.)

Der Telegraph hat (wie unsere Leser schon wissen. Die Red.) kurz mitgeteilt, daß die beiden Bataillone des Infanterieregiments Nr. 89 aus Jäbern auf den Truppenübungsplatz Hagenau verlegt und die schwebenden Untersuchungen mit allem Nachdruck und mit möglichster Beschleunigung durchgeführt werden sollen. Dazu hat der Unterstaatssekretär der Reichskanzlei, von Bahnschaffe, noch einem Führer der Fortschrittspartei Mittelungen gemacht, wonach der Kaiser schon vor den Hohenzollern-Debatten im Reichstag durch zwei wichtige Willensäußerungen eingegriffen habe, die der Reichskanzler in seiner zweiten Rede wegen des Tumults nicht so deutlich, wie es wohl erwünscht gewesen wäre, zur allgemeinen Kenntnis gebracht habe. Einmal sei eine Kabinetsordre an den Kommandierenden General von Delmting ergangen, dafür zu sorgen, daß alle Ungeheuerlichkeiten bei dem Vorgehen des Militärs aufs strengste vermieden würden. Und Johann sei ebenfalls schon vor den Interpellationsdebatten, General Kälhe aus dem Generalktab nach Jäbern entsandt worden, um noch vor Beendigung der eingeleiteten Untersuchung ein weiteres Einschreiten des Oberst Reutter in jetziger Weise zu

### Die Langweile und die Kriminalistik.

Nachdruck verboten

Langweile und Müßiggang ist durchaus nicht dasselbe; man kann müßig gehen und sich dabei außerordentlich gut unterhalten. Es gibt Menschen, die sich glücklich fühlen, wenn sie im Freien auf dem Rücken liegen und mit den Augen dem Zug der Wolken folgen können. Das bietet ihnen so viel Abwechslung, das erzeugt eine solche Fülle von Gedanken in ihnen, daß von Langweile gar keine Rede ist. Auch das, was wir im gewöhnlichen Sprachgebrauch als langweilig bezeichnen, ist nicht die Langweile, die wir im Auge haben. Man nennt ein Buch, ein Theaterstück, ein Musikstück langweilig und meint damit uninteressant, trivial. Der Blasierte findet Dinge und Personen langweilig, die für andere Menschen hochinteressant sind. Die Langweile, die auch in der Kriminalistik eine Rolle spielt, ist etwas anderes. Die Langweile ist eine Stimmung, ist ein Seelenzustand, in dem man sich unbehaglich fühlt und mit aller Kraft eine Abwechslung haben möchte. Diese Art der Langweile ist der Ursprung, die Wurzel vieler Vergehungen, ja Verbrechen. Besser als theoretische Auseinandersetzungen werden praktische Beispiele eine Erklärung geben. Der Inhaber eines kleinen Provisiongeschäftes hat einen Lehrling, für den zeitweise nichts zu tun ist. Besonders nachmittags, wenn der Chef über Gebühr die Mittagspause ausdehnt, im Café oder in der Konditorei sitzt und seinen Stat spielt, weiß der Lehrling nicht, was er anfangen soll. Dann kommt die Langweile über ihn, und er sucht nach einer Beschäftigung. Da liegt vor ihm ein Brief mit der Unterschrift seines Chefs. Ganz mechanisch beginnt der Lehrling die Unterschrift nachzumachen und ist überrascht, wie gut ihm das gelingt. Die Langweile ist geschwunden, er hat eine interessante Beschäftigung, auf die er nie gekommen wäre, wenn er sich nicht eben fröhlich gelangweilt hätte. Er malt nun den Namen immer und immer wieder, und schließlich überzeugt er sich, daß er den Namen seines Chefs genau so schreibt, wie dieser selbst. Wahrscheinlich würde der Chef gar nicht wissen, ob eine ihm vorgelegte Unterschrift von ihm oder von dem Lehrling stammt. Ist es nicht selbstverständlich, daß nun dem

Lehrling der Gedanke kommt, diese Unterschrift zu verwenden, sie unter ein Schriftstück zu setzen, wenn auch zuerst nur im Scherz? Und wie kurz ist der Schritt dann zur Fällung von Quittungen, von Wechseln, von Schecks, irgendwelchen Dokumenten, auf welche es Geld gibt. Der Lehrling braucht nur etwas abenteuerlich veranlagt zu sein und seine Phantasie durch Bestürze erregt zu haben, und er wird eines Tages eine Fällung begehen, die ihm eine größere Geldsumme in die Hand bringt, und wird damit durchbrennen. Er wird sich auf Lebenszeit schädigen, er wird auch dem Chef schweren pekuniären Schaden zufügen — und das alles aus Langweile.

Selbst Kinder, die knapp laufen gelernt haben, werden von der Langweile gepackt, wenn man nicht dafür sorgt, daß sie sich beschäftigen können. Es heißt, das Kind beschäftigt sich selbst; aber man vergißt dabei hinzuzusetzen: nicht allzu lange Zeit mit demselben Gegenstande. Die Phantasie des Kindes, die unheimlich lebhaft ist, will Nahrung haben, und diese Nahrung wird gewährt dadurch, daß der Phantasie ein neuer Gegenstand geboten wird, mit dem sie sich beschäftigen kann. Die Mutter, welche die Kinder einschließt und auf Stunden allein läßt, ohne daran zu denken, den Kindern eine Beschäftigung, sei es auch nur durch irgendein Spiel zu bieten, darf sich nicht wundern, wenn sie zurätkommt und findet, daß ein Kind von fünf bis sechs Jahren Teufeleien verübt hat, die unerhört und ungeheuer sind. Wie kommt das fünfjährige Kind dazu, das Schwesterchen oder Bräderchen, das in der Wiege liegt, zu mißhandeln, ihm mit einem Messer die Augen auszustochen und furchterliche Verletzungen zuzufügen? Kinder sind grausam, sagt man; das ist aber nur teilweise wahr. In diesem Falle hat das ältere Kind aus Langweile irgendeine Beschäftigung gesucht, und da ihm die Ueberzeugung und das Bewußtsein dessen, was es tut, mangelt, hat es sich zu tödlichen Verletzungen des Schwesterchens oder Bräderchens entschlossen, nur um irgendeine Beschäftigung zu haben. — Die Statistik belehrt uns darüber, daß jährlich in Deutschland Tausende von Schandenweibern durch Kinder verursacht werden, welche mit Streichhölzern spielen. Es ist den Kindern streng verboten, mit Streichhölzern sich zu beschäftigen, sie wissen auch, daß sie Strafe dafür zu gewärtigen haben; aber

die Langweile, welche die im Zimmer allein gelassenen und eingeschlossenen Kinder befaßt, bräut herartig nach Beschäftigung, daß sie selbst die Furcht vor Strafe überwindet. Es ist grundsätzlich zu behaupten: die Kinder spielen mit Streichhölzern, trotzdem es ihnen verboten ist, weil eben die verbotene Frucht reizt. Ein Kind darf man nicht mit diesem Maßstab messen, der nicht einmal bei Erwachsenen immer mit Recht angewendet werden kann. Auch die Grausamkeiten, welche Kinder gegen Tiere begehen, sind nicht auf einen besonderen bestialischen Trieb des Kindes, sondern in sehr vielen Fällen auf die Langweile zurückzuführen. In zahllosen Romanen und Theaterstücken ist uns aus-einandergelegt worden, welche ein Schreckgespenst in einer jungen Ehe die Langweile ist, besonders wenn die Frau von ihr befallen wird, die vom Gatten vernachlässigt wird und die sich langweilt, bereits auf der schiefen Ebene ist und gewissermaßen den ersten Schritt zur Untreue tut. Aber diese Langweile zeitigt noch viel schlimmere Uebel als die Untreue. Sie führt zum Giftmord gegen den Mann, der die Frau vernachlässigt, weil sie in ihrer Langweile daran denkt, diesen Mann mit anderen zu vergleichen, besonders mit solchen, die ihr jetzt den Hof machen oder ihn früher gemacht haben. In diesen langweiligen Stunden kommt die Frau dazu, darüber nachzudenken, wie sie so ganz anders leben könnte, wie sie sich nicht zu langweilen brauchte, wenn sie die Gattin eines anderen Mannes wäre. Mehr und mehr wird ihr klar, daß die Ehe, die sie augenblicklich führt, ein unwürdiges Joch ist, und ist sie erst so weit, dann wird die sich langweilende Frau, schon um sich zu beschäftigen, daran denken, ob es nicht Mittel und Wege gibt, dieses Joch abzuschütteln, ohne sich in Ungelegenheiten zu bringen. Dann ist der nächste Schritt wiederum sehr nahe, dem Mann irgendeine Verletzung zuzufügen, und das bequemste ist ja dann das Gift, für das bekanntlich Frauen eine besondere Vorliebe haben, wenn es sich darum handelt, ein Mordmittel zu finden. Man forsche einmal nach, wieviel Unheil, das durch anonyme Briefe hervorgerufen wird, auf Langweile der Briefschreiberin oder des Briefschreibers zurückzuführen ist. Natürlich, in vielen Fällen werden die anonymen Briefe auch geschrieben aus Bosheit und Rachsucht. Aber in zahlreichen anderen Fällen ist der Beginn des Schreibens anonym

Die goldene Uhr.

Die goldene Uhr.



verhindern und die Untersuchung selbst möglichst eingehend zu gestalten. Aus diesen Mitteilungen des Unterstaatssekretärs Wahnschaffe ging auch deutlich hervor, daß Kriegsminister von Falkenhayn infolge der Keuschheit seines obersten Kriegsherrn Aufstretens nicht wohl im Sinne der parlamentarischen Verfassung gehandelt hat, als er durch seine unglückliche Rede die Aufregung verschärfte, statt sie zu beschwichtigen. Damit ist in einem Punkte die Lage in erfreulicher Weise geklärt. Der Kaiser persönlich denkt nicht im entferntesten daran, die vorgelommenen Entgleisungen der Zaberer Offiziere zu bedenken. Ihm liegt, wie auch der Reichskanzler — leider erst am zweiten Tage — schon verabschiedet, alles daran, keine Entfremdung zwischen Heer und Volk, zwischen eingeborenen Elässern und Altdeutschen auskommen zu lassen. In dem schroffen Widerstreit zwischen Zivil- und Militärverwaltung hat der Kaiser von Anfang an über den Parteien gestanden. Die Gefahr, daß die Person des Monarchen in die höchst unerquicklichen Auseinandersetzungen hineingezogen würde, ist glücklich beseitigt. Dagegen bleibt die Frage noch offen, ob nun für die Zukunft Vorkehrungen getroffen sind, um welche in Zabern zu verhindern. In dieser Hinsicht hat allerdings der Kanzler bereits vor seiner Abreise nach Donaueschingen von strenger Sühne gesprochen, und die Absicht rückwärtsloser Abhandlung der vorgetommenen Geschehnisse geht auch deutlich aus der offiziellen Kundgebung des Ergebnisses der Donaueschinger Konferenz hervor. Man darf sich also versichert halten, daß außergewöhnlich energisch vorgegangen wird, sobald die noch ausstehende Sühne auch wirklich abschreckend wirkt. Im übrigen muß selbstverständlich der eingehenden Untersuchung und der Entscheidung der geordneten Instanzen die Strafmessung vorbehalten bleiben. Jedes Drängeln auf sofortige Bestrafung ist angesichts der ersten Sache nicht am Platze.

Die nächstbeteiligten verantwortlichen Leiter der Weimarer gehen anscheinend leer aus. Weder der Reichskanzler noch der Statthalter von Elsaß-Lothringen noch auch der Kommandierende General des XV. Armeekorps werden in irgendwelcher Form öffentlich zur Ordnung gerufen. Auch Zabern wird nicht dauernd durch die Entziehung der Garnison bestraft. Es ist der Stadt vielmehr zugesichert, daß später andere Truppenteile nach Zabern verlegt werden sollen. Offenbar wären die leitenden Gesichtspunkte für die Entscheidung des Kaisers, zunächst die allgemeine Erregung nicht noch durch ungewöhnliche und aufsehenerregende neue Maßnahmen zu verstärken. Es wird einer späteren Zeit vorbehalten bleiben, zu entscheiden, ob auch an den obersten Verwaltungsstellen des Reichslandes und des deutschen Reichs Änderungen vorgenommen werden müssen, um die vorläufige Neuordnung zu einer dauernden zu gestalten. Ob sich die Parteien im Reichstag mit dieser Klärung zufrieden geben oder nicht, wird man spätestens am Dienstag erfahren, wenn die Parteiführer zur ersten Sitzung des Etats der Reihe nach das Wort nehmen.

**Der Abmarsch des Infanterie-Regiments Nr. 99**  
nach dem Truppenübungsplatz Jägerau bzw. Bischof sand am Sonnabend nachmittag bei schlechtem Wetter statt. Das Regiment zog kompagnieweise zum Bahnhof. Die 10. Kompagnie mit Musik an der Spitze wurde vom Leutnant Schadt geführt. Oberst v. Reutter war nicht an der Spitze des Regiments. Er begab sich von seiner Wohnung direkt zum Bahnhof. Die Abfahrt erfolgte mit einiger Verspätung um 2 Uhr 47 Minuten bzw. 3 Uhr 10 Minuten. Leutnant von Forstner, der krank sein soll, ist gleichfalls abgereist.

**Die Zaberer und der Oberst von Reutter.**  
Eine ganze Anzahl der vor acht Tagen in Zabern Verhafteten hat bekanntlich eine Entschuldigungsklage gegen den Obersten von Reutter eingereicht. Die Prozesse laufen im Rat von Zabern. Die Betroffenen werden nunmehr nicht allein den Ziviltageweg

betreten, sondern haben Strafantrag wegen widerrechtlicher Freiheitsberaubung gegen den Obersten gestellt. Es bleibt abzuwarten, ob der Antrag von der Staatsanwaltschaft aufgenommen und vertreten werden wird. Außerdem dürften einige der Verhafteten auch noch Strafantrag wegen Beleidigung stellen. Vier Zaberer Reserve-Offiziere beabsichtigen, ihre Patente aus Anlaß der letzten Vorfälle zurückzugeben.

### Elternabend in der Realschule.

8. Dezember.

Für den gestrigen Sonntag nachmittags 5 Uhr hatte die Realschule zu einem Elternabend eingeladen, um wiederum die mannigfachen Beziehungen zwischen Schule und Haus enger zu knüpfen, denn beide müssen Hand in Hand gehen, wenn den gemeinsamen Bemühungen im Unterricht und Erziehung Erfolg beschieden sein soll. Es sollte zunächst den Eltern und sonstigen an der Erziehung Beteiligten Gelegenheit der Anknüpfung persönlicher Beziehungen mit ihnen über besondere Söhne zu beraten. Im Besonderen sollten sich die erschienenen Herrschaften im Besonderen das Wort und begrüßte die Anwesenden, unter dem Vorsitzenden der Realschulkommission besond. Herr Bürgermeister Hofmann. Er führte dann ungefähr folgendes aus: Unter den Kämpfern des Lützowischen Freikorps ist einer gewesen, der im Bewußtsein der Zeit die Einrichtung der Kindergärten veranlaßte. Von Friedrich Fröbel rührt das Wort: Kommt, laßt uns unsern Kindern leben. Ein höchst ideales Wort! Und doch ist es in Wirklichkeit nicht einfach, dem Worte nachzuleben, namentlich was das Haus anbetrifft. Es ist nicht immer möglich, nur an die Kinder zu denken, für sie zu sorgen, die Erziehung ist mehr und mehr Angelegenheit der Mütter geworden. Im Kampfe ums Dasein, im Drange gesellschaftlicher Verpflichtungen kann sich der Vater oft nicht so sehr der Erziehung seiner Kinder widmen, als es wünschenswert wäre. Wo die feste Hand des Vaters fehlt, ist leicht der Liebe der Mutter nicht der rechte Erfolg beschieden, der sonst gezeitigt wird. Bei diesen Verhältnissen ist es gut, wenn die Schule einen Teil der Erziehung auf sich nimmt. Das Wort: Kommt, laßt uns unsern Kindern leben, welches in der Familie nicht gangbar von der Schule. Die Schule ist nur für die Jugend, für die heranwachsende Jugend da, und die erste Aufgabe der Lehrkräfte ist es, zu erziehen, nicht nur zu bilden. Es ist der Standpunkt der alten Gelehrten, die da sagten: Wir verteidigen die höhere Schule, vor allem die Realschule, nicht mehr eine Gelehrtenschule. Sie will in erster Linie erziehen, sie will Menschen bilden. Das kann aber nur recht erreicht werden, wenn wir Lehrer mit den Eltern in engerer Beziehung stehen und dazu veranstalten wir die Elternabende. Dieser heutige Abend fällt in eine Zeit, wo das Wort Fröbels noch in anderem Sinne gilt. Es ist die Zeit, wo die Eltern wieder jung werden mit ihren Kindern, teilnehmen an ihren Spielen und ihrem Weihnachtsfesten. Möge diesem Zwecke, den Kindern Weihnachtsfreude zu bereiten, auch der heutige Elternabend dienen, möge alles das, was Sie heute hören, dazu beitragen, die Liebe zu den Kindern zu verstärken. Möge er in diesem Sinne zugleich ein rechtlicher Weihnachtsabend werden.

Der erste Teil des Programms hatte zunächst eine Reihe musikalisch-deklamatorischer Darbietungen. Die Herren Realschullehrer Mänzel und Schreiner trugen am Klavier vor: Reigen aus der Hochzeitsmusik von Adolf Jenne. Es folgte ein Quartett: Es ist so still geworden, alt-deutsche Vortragsweise, vorgetragen von den Damen Frau Prof. Wunderlich, Frau Realschullehrer Mänzel, und den Herren Oberlehrer Hoffeldt und Dr. Sieber. Herr

Oberlehrer Hoffeldt, der durch seine Vortragskunst bekannt ist, trug dann die Mette von Marienburg von Felix Dahn vor. Es schlossen sich an zwei Duette: Duett aus dem Dramatorium: Die Geburt Christi, von Herzogenberg und Weismannsdorf von Carl Reinecke, vorgetragen von Frau Realschullehrer Mänzel und Herrn Dr. Sieber. Dann erstreute Herr Oberlehrer Hoffeldt nochmals durch die Vortragskunst des Wintermärchens von Otto Ernst. Zwei Quartette: Es ist ein Reis entsprungen und O, du fröhliche ... beschlossen den ersten Teil. Im Mittelpunkt des Abends stand der pädagogische Vortrag von Herrn Prof. Wunderlich über das Thema: Durch Lüge zur Wahrhaftigkeit. Redner beantwortete zunächst die Frage: Wie entsteht die Lüge? Es ist da zu unterscheiden zwischen Vererbung und erworbenen Anlagen. Von der phantastischen Lüge, die eigentlich schon dann beginnt, wenn das Kind zu sprechen beginnt, kommt Redner dann auf die Zweck- oder selbstsüchtigen Lügen zu sprechen, die ungemein häufig, namentlich im Schulleben vorkommen. An einer Reihe treibender Beispiele werden die verschiedenen möglichen Fälle illustriert. Im zweiten Teile des Vortrages kommt Redner auf die Behandlung der Lüge zu sprechen. Es ist eine der ernstesten Aufgaben, die Lüge zu bekämpfen, weil sonst alles Vertrauen von Mensch zu Mensch schwindet, weil eine langgeübte Jugendgewohnheit den Charakter schädigt, weil eine tiefere erzieherische Einwirkung, ein charakterbildender Einfluß der Schule eine wahrhaft nationale Erziehung zur Mannhaftigkeit bei den Jünglingen, die immer wieder lügen, nicht möglich ist. Durch Verbergen und Verfälschen auch die Treue gegen sich selbst verliert. Es handelt sich hier nicht um ein harmloses Mittel der Lebenserleichterung, sondern um etwas, was den Kern des Charakters antastet. Bei der Bekämpfung der Lüge müssen wir die Veranlassung der Kinder, die sozialen Verhältnisse der Eltern berücksichtigen; von einem Kinde mit schlechter, unfittlicher Einwirkung, können wir nicht soviel verlangen, als von anderen. Die Lüge bekämpfen, heißt zur Wahrhaftigkeit erziehen im Rahmen einer sittlich-religiösen Charakterbildung. Vor allem muß jeder Erzieher mit der Wahrhaftigkeit bei sich selbst anfangen. Wir müssen unseren Jünglingen gegenüber unbedingt wahr sein. An der Art, wie wir die Schwierigkeit einer Frage anerkennen, das Ungenügende eines Versuches zugeben, sagen, daß wir etwas nicht wissen, zugeben, daß wir uns geirrt haben, ganz besonders im Unterrichte den wissenschaftlichen Wahrheitsinn weilen, der unser Volk groß gemacht, wird der Schüler merken, daß es uns allein um die Wahrheit als höchstes zu tun ist. Durch unser Beispiel und durch die Beispiele in Religion, Geschichte, durch die Beispiele großer Forscher von unbestechlichem Wahrheitsinn, sollen wir den Schülern die Wahrheit erkennen lassen, den Willen bilden und ihn befähigen, sich im Seelenkampfe auf die Seite der Wahrheit zu schlagen. Wir müssen mit Geduld, Vertrauen und Mut des Jüglings locken, daß er uns seine Ansicht sagt, ihn zur Wahrheit hinführen und so den Willen zum Guten stärken. An einer Reihe von Beispielen wird dann vom Vortragenden die Behandlung der Zwecklügen, der Lüge aus Furcht vor der Strafe und der sogenannten Notlügen erörtert. In seinem Schlußwort betont Herr Direktor Prof. Goldhan, daß Redner eine der schwierigsten Seiten des Erziehungsdienstes besprochen habe. Denn Schülern die Ehrlichkeit leicht zu machen, ist eine schwierige Aufgabe, zu deren Lösung wir Lehrer die Hilfe der Eltern erbitten müssen. Können wir uns der Hoffnung hingeben, daß die Eltern uns in dieser Beziehung unterstützen, die Kinder zum Guten anzuhalten, sich mit uns in Verbindung setzen, in einschlägigen Fällen, dann nimmt der heutige Abend einen harmonischen Ausgang. Mit Dank gegen den Vortragenden, gegen die Damen und Herren, die sich die künstlerische Ausgestaltung des Abends hatten angelegen sein lassen, und gegen die Erschienenen und die Aufmerksamkeit und den Beifall, den sie stellten, schloß der Direktor den Elternabend.

der Ort, um Details zu geben, aber gewisse Verbrechen dieser Art findet man lediglich auf dem flachen Lande. In außerordentlich vielen Fällen ist auch hier die Langweile der Ursprung. Man denke sich das langweilige Leben in einem kleinen Bauernhause während der langen Wintermonate, wo es fast gar keine Arbeit gibt, wo die Menschen, welche selbst der kurze Tag noch zu lang wird, vor Langweile vergehen, weil sie geistige Beschäftigung nicht kennen. Hier wird natürlich die Langweile hundertfach zur Ursache von sexuellen Vergehen und Verbrechen, an welche die Schulhefte Langweile nie angestiftet hätte, Dinge zu begehen, die sonst außerhalb ihrer Interessen- und Gedankenphäre liegen. Für kein Alter aber ist die Langweile gefährlicher als für die Entwicklungsjahre des Mädchens. Ergegnungen, die man besonders in den letzten Jahrzehnten gesammelt hat, in denen die Kriminalpsychologie eine größere Rolle zu spielen beginnt, haben den fast sicheren Beweis gebracht, daß die Unglaubwürdigkeit junger Mädchen, die sich in der Entwicklung befinden, daß die Phantasie dieser Mädchen, die im Begriff sind, sich zum Weibe zu entwickeln, Seelenzustand in dem halbwüchsigen Weibe erzeugt, der als teilweise Unzurechnungsfähigkeit bezeichnet werden kann. Es ist nicht immer, wie man annimmt, die Sucht, sich interwüchsige Mädchen veranlaßt, Abenteuer zu erdichten, von denen kein Wort wahr ist, zu behaupten, sie seien entführt worden und hätten sich mühsam gerettet, sie seien entführt wären unfittliche Angriffe auf sie erfolgt von Personen, die nur in ihrer Phantasie existieren. Wären das Persönlichkeiten, welche Neigung zur Pose, zur Schaulust haben, auf sich zu nehmen, die in weiten Kreisen Aufregung und Lügen verbreiten, so wären derartige Handlungen damit erklärt. Aber gerade bei beschiedenen, gut- und bewährten Mädchen findet man in jenen Entwicklungsstadien die Neigung zu abenteuerlichen Lügen. Der berühmte Kriminalist Professor Groh sagt von dieser gefährlichen Periode, in der sich die jungen Mädchen befinden: In dieser Zeit ist die Gefahr sehr groß, daß ein sol-

ches Geschöpf durch unrichtige Angaben das größte Unheil anrichtet. Dies ist um so mehr der Fall, wenn die Verhältnisse sich so gestalten, daß das Mädchen wenig beschäftigt, aber begabt ist. Nicht benötigte geistige Anlagen, Langeweile, erwachende Sinnlichkeit und Schwärmerei geben aber eine gefährliche Mischung, die schwierig in einer Art von Sehnsucht nach interessanten Erlebnissen, nach etwas Romantischem oder wenigstens Ungewöhnlichem. Die sexuellen Dinge sind vielleicht noch ganz oder zum Teil unverständlich; die Regung in dieser Richtung ist aber vorhanden, und so entstehen die an sich harmlosen Träumereien von abenteuerlichen Erlebnissen, woraus aber Gefahr entsteht, wenn etwas Phantastik, mangelhafte Grundzüge und Neigung zur Lügenhaftigkeit vorhanden waren. Dann sind alle Vorbedingungen vorhanden, um jene bekannten Fälle von unrichtigen Anschuldigungen, falschen Anzeigen über Entführungen, Sittlichkeitsanklagen, aber auch Brandlegung, Hebräer, Verleumdungen aller Art entstehen zu lassen. Jeder von uns kennt solche Anzeigen zur Genüge, jeder weiß, daß man sich oft nicht genug verwundern konnte, wie sonst so ruhige, brave und stille Mädchen zu einem solch unverständlichen Streiche kommen konnten. Ich kenne mehrere Fälle, in welchen von halbwüchsigen Mädchen Verbrechen begangen wurden, die man ihnen anfangs um keinen Preis zutrauen wollte; darunter eine Brandlegung, eine Majestätsbeleidigung in zahlreichen anonymen Briefen und eine Verleumdung, begangen durch Behauptung einer vollkommen erdichteten Entführung.

Die Angaben dieses erfahrenen Kriminalpsychologen weisen deutlich nach, wie die Langweile gerade in diesem bedeutsamen Alter zum Verhängnis nicht nur für die jungen Mädchen, sondern noch viel mehr für die unglücklichen, unschuldigen Menschen werden kann, die von einer solchen kaum zurechnungsfähigen Person fälschlich beschuldigt und um Ehre und Existenz gebracht werden. Viel mehr als es heute geschieht, müßte man sich bei Erforschung gewisser Vergehen und Verbrechen fragen: Ist nicht Langeweile die Ursache gewesen, die zu dem ersten verbrecherischen Schritte führte? Man würde dann sehr häufig zu höchst überraschenden Resultaten gelangen.

A. Oskar Klausmann.



### Von Stadt und Land.

**Gedenktage am 8. Dezember:** 1815 Adolf von Menzel, Maler, \* Breslau. 1836 Friedrich Siemens, Techniker, \* Wenzendorf. 1869 Eröffnung des Vatikanischen Konzils (bis 20. Oktober 1870).

#### Kue, 8. Dezember.

**Kirchenvorstandswahl.** Bei der gestrigen Kirchenvorstandswahl in Kiefernfeld wurden die bisherigen Kirchenvorstände Herr Oberwachtmeister Jacob und Bürgerlehrer Fischer mit 125 bzw. 120 von 129 abgegebenen Stimmen wiedergewählt. — Gestern wurden am Hauptgottesdienste die Herren Spatzentast, Englein, Modellistischer Epperlein, Privatmann, Ritter v. Heinze, Oberpostassistent Reinhold, als Vertreter für Kue und Fabrikant Schneider als Vertreter für Kuehammer in ihr Amt als Kirchenvorstände eingewiesen und verpflichtet. Der erkrankte Herr Bürgerlehrer Fischer wird in der nächsten Kirchenvorstandswahl eingewiesen und verpflichtet. Herr Pastor Tempel legte seiner Einweisung das Wort zu Grunde: Joh. 40, 6: Die Herrlichkeit des Herrn soll geoffenbart werden.

**Ein ist Winter geworden im Mueräl.** Der heilige Nikolaus steht vor der Tür, Knecht Ruprecht, der silberbärtige Alte, der wohl als Personifikation des Winters anzusehen ist. In seinem eigenen Zeichen hielt er diesmal den ersten Einzug. Bangsam fing es am Sonnabendabend an zu schneien und heute sind unsere Berge, Bäume und Sträucher, Dächer und Straßen von einer Schneedecke überzogen. Unsere schöne Berglandschaft präsentiert sich im reizendsten Winterkleide, das in glühender Pracht strahlt, sobald ein Sonnenstrahl verstreut darüber hinwegfährt. Aller Voraussicht nach scheint nun doch der Winter endgültig die Herrschaft ergreifen zu wollen.

**Turnwartturnen und Übungskunde für Frauen.** Sein diesjähriges Turnwartturnen hielt am gestrigen Sonntag in Kue der Erzgebirgturngau (D. T.) ab. In Freilübungen und Übungen an zusammengesetzten Geräten beim Gemein- und Kleinturnen sowie in einem Spiel bestand das Turnwartturnen, dem sich eine Nachversammlung anschloß. Mit dem Turnwartturnen wurde gleichzeitig von Vormittag 1/211 Uhr an bis 1/212 Uhr ein Turnier der Turnwartturnen und Fortturnerinnen in der Turnhalle am Ernst-Wehner-Platz abgehalten, zu dem 25 Teilnehmer aus 18 Vereinen erschienen waren. Die Übungskunde bestand in Freilübungen, Hüpf- und Reulenübungen Doppeltred und Hallenspiel. Dem zweitägigen Turnen schloß sich im Bürgergarten eine Versammlung an. Nach einer Besprechung des vorangegangenen Turnens wurde beschlossen, die in der Übungskunde geturnten Hüpf- und Reulenübungen beim nächstjährigen gemeinsamen Frauengauturnen zu tun. Weiter beschloß man, das vierte gemeinsame Frauengauturnen (Frauengauturnfest) in Schwarzenberg abzuhalten. Voraussichtlich wird dies am Sonntag den 14. Juni stattfinden. Es wird aus gemeinsamen Turnen, Einzelwettbewerb und erstmalig in Regenwettturnen bestehen.

**A Viehzählung.** Die nach dem Stande vom 1. Dezember 1913 hier vorgenommene Viehzählung hat ergeben, daß im hiesigen Stadtbezirk 138 Pferde, 328 Schweine, 361 Rinder, 5 Schafe und 136 Ziegen vorhanden waren.

#### St. 8. Dezember.

**Schadenfeuer.** Nachdem im Laufe der vergangenen Woche hier zweimal versucht worden war, Feuer anzulegen, das aber noch rechtzeitig verhindert werden konnte, wurden am Sonnabendabend gegen 8 Uhr die Bewohner unseres Ortes durch Feuerlärm erschreckt. Es brannte das dem Kasermeister Herrn H. H. H. gehörige Wohnhaus mit Scheune, in der bereits am Montag ein Brandherd gelegt worden war, bis auf die Umfassungsmauern nieder. An eine Rettung des Gebäudes war nicht zu denken, da es zum großen Teil aus Fachwerk bestand, an dem das Feuer rasche Nahrung fand. Wenngleich auch einiges Mobiliar gerettet werden konnte, erlitten doch die Kalamitätserheblichen Schäden, da sie zum Teil garricht, zum Teil nur wenig verschont waren. Dem Besitzer des Hausgrundstückes sind fast sämtliche Materialien, die er nicht verschert hat, mit verbrannt. Von den auswärtigen Wehren war nur die von Wernau erschienen, die sich kräftig an den Löscharbeiten mit beteiligte. Wie das Feuer entstanden ist, ist zurzeit noch nicht bekannt.

#### St. 8. Dezember.

**Evangelisch-nationaler Arbeiterverein.** In der am gestrigen Sonntag im Restaurant zum Waldschloßchen abgehaltenen Mitgliederversammlung sprach zuerst Herr Hilari von der Gewerbeinspektion in Annaberg in längerer, anschaulicher Ausführungen über Zweck und Aufgaben der Gewerbeinspektionen. Ausgehend von den Begriffen Gewerbeordnung und Gewerbetreibende zeigte er an der Hand praktischer Beispiele den inneren und äußeren Dienst dieser Beamten. Als inneren Dienst bezeichnete er u. a. die Beantwortung technischer Fragen und die Auskunftserteilung an Arbeitgeber und Arbeitnehmer, als äußeren Dienst aber die Beaufsichtigung gewerblicher Anlagen. In Ausübung letzterer Tätigkeit pflegen die Gewerbeinspektionen einerseits den Nachbarschutz, d. h. den Schutz der Nachbarn vor den Schäden der gewerblichen Betriebe, andererseits den Arbeiterschutz, der als besonders umfangreiches Gebiet auch die gesamte Unfallversicherung in sich schließt. Denn die Arbeitgeber (gewerblichen Unternehmer) sind verpflichtet, die Ar-

beitsstätten jederart so einzurichten, daß die Arbeiter gegen Krankheiten und Unfälle soweit geschützt sind, wie es die Natur des Betriebes gestattet. Auch das Gebiet der Sonntagsruhe wurde gestreift, und die Stellung der Baubedingungen besprochen. In der sich anschließenden recht regen Wechselrede gab der Vortragende gern und erschöpfend Auskunft in Fragen der Rindergesundheit, der Beschäftigung von Kindern in der Spannfederindustrie, sowie überhaupt über Zweck und Ziel des Rinderschutzgesetzes, das die Aufsicht der Vorsitzende Herrn Hilarius den Dank aller für seine lehrreichen Darbietungen aussprechen konnte. Ferner beschloß die Versammlung einstimmig auf Anregung des Verbandsvorsitzenden und auf Antrag des Herrn Weichmidt, dem Bund Deutscher Bodenreformer Körperschaftlich beizutreten. — Für die kommenden Wahlen zum Kirchenvorstand beschloß man, daß der Evangelische Arbeiterverein geschloßlich für die Wiederwahl des Herrn Oberlehrer Kantor Krause, Kirchenrater Weich (Mitglied des Vereins) und Kordwarenfabrikant Müller eintrete, da sich diese Herren bewährt haben, für Herrn Gust. Hermann aber, der eine Wiederwahl ablehnte, auf Vorschlag des Herrn Hennig, den Kassierer des Vereins, Herrn Emil Gläser, aufzustellen. Auch über die bevorstehende Gemeinderatswahl schloß sich eine ausgiebige Aussprache an, die ebenfalls zu festen Vorschlägen führte.

#### St. 8. Dezember.

**Kirchenvorstandswahl.** Bei der gestern nach dem Vormittagsgottesdienste stattgefundenen Kirchenvorstandswahl machten von ca. 500 eingetragenen Wählern 211 von ihrem Stimmrecht Gebrauch. Es wurden Herr Gemeindevorstand Hermann mit 207 Stimmen wieder- und Herr Fabrikbesitzer Paul Götz mit 196 Herr Fabrikbesitzer Martin Bauer mit 120 und Herr Tischlermeister Emil Hanel mit 188 Stimmen neugewählt. Herr Privatier Richard Espig erhielt 92 Stimmen und ist damit aus dem Kirchenvorstand ausgeschieden. Weiter erhielten noch die Herren Kaufmann Paul Morgenstern 26 und Oberlehrer Ernst 2 sowie Kaufmann Bruno Hanel, Schuhmachermeister Wilhelm Barth, Oberlehrer Heber, Privatier Trommer, Lehrer Zimmermann, Fabrikant Max Köhner und Klempnermeister Gehlert je eine Stimme. Herr Gehlert hatte mit auszuscheiden und eine eventuelle Wiederwahl im voraus abgelehnt. Die Wahlbeteiligung war sehr rege gewesen, der vorigen Wahl, bei der nur 138 Stimmen abgegeben wurden.

#### St. 8. Dezember.

**Gesäßelruhestellung.** Der Gesäßelruhesterverein Kassel und Umgegend veranstaltet am 8. Januar 1914 im Saale des Schweizerhofes eine allgemeine Ausstellung mit Vorträgen. Die Ausstellung wird eine große Anzahl der besten Kassetiere bringen. Das Steigenmaterial, das im Vorjahre unter großen Opfern des Vereins vollständig neu beschafft wurde, entspricht den weitestgehenden Anforderungen und wird zur Verschönerung der Schau beitragen. Ein Besuch ist daher jedermann zu empfehlen. Die Anmeldung ist für auswärtige Aussteller läuft Ende Dezember ab. Zur Verteilung gelangen ein Staatsehrenpreis, vier Medaillen und drei Diplome.

#### St. 8. Dezember.

**Kirchenvorstandswahl.** Gestern wurden hier nach dem Hauptgottesdienste die Kirchenvorstandswahlen vorgenommen. Ten Wählern, 182, gingen bis zur letzten Stunde vier Kandidatenlisten zu. Es wurden 123 Stimmen abgegeben. Davon entfielen auf Oberlehrer Stadtrat Pöller 67, Amtsrichter Dr. Schiel 79, Bäckermeister Richard Wilmann 67 und Lehrer Kantor Jöppel 110. Die Liste des Bürgervereins hat damit gestiegt.

### Stimmen aus dem Publikum.

Die Wahl ist zum Teil im W. in absoluter Unklarheit. Die Wahlbehörden sollten dafür nur die persönliche Verantwortung übernehmen.

#### Wertzunachsteuer in Sachsen

Ist der Leitartikel im Auer Tageblatt vom 5. Dezember betitelt. Die Wertzunachsteuer kann man von zwei Seiten betrachten. Der gegenwärtige Standpunkt ist im Artikel dargestellt; der befürwortende sei im Anschluß hier kurz gekennzeichnet, damit jedermann sich ein freies Urteil bilden kann. Zugrunde liegt, das Gesetz enthält Mängel. Wenn dies anders wäre, müßte man sich wundern; denn das Gesetz ergreift ein völlig neues Steuergebiet, ist ein Kompromißgebilde und wurde außerdem mit Hast erlassen — wie so manches andere Steuergesetz auch! Darum verlangen auch die Freunde des Gesetzes eine Revision desselben. Die Besteuerung auch ganz geringer Beträge beim Verkauf einiger Quadratmeter verursacht z. B. eine Arbeit der Steuerbehörde, die zum Ertrag in keinem Verhältnis steht. Aber deshalb ist der Grundgedanke des Gesetzes noch immer richtig.

Es wird der Wertzunachsteuer vorgeworfen, sie hemme und erschwere den Grundstücksmarkt. Sollen denn die Grundstücke durch recht häufigen Umsatz immer höher im spekulativen Wert geschraubt werden, damit die Bewohner der Häuser durch immer höhere Mieten die Verzinsung aufbringen müssen? Soll denn der einzelne Grundstücksbesitzer immer weiter der Wertzunachsteuer einstecken, damit die Menschen in immer engeren Wohnungen gedrängt werden? Beispiele, die unbehagliches Grausen erwecken, lassen sich in Menge finden — auch in Kue. Ist es nicht richtig, das ganze Spekulieren mit Grundstücken wird eingedämmt zum Segen für die Allgemeinheit? Und weiter bedeutet doch die Hemmung des Grundstücksmarktes nichts. Dies geht auch daraus hervor, daß die ganze Wählerarbeit gegen das Gesetz von Terrainspekulanten und Bodenspekulanten — vor allem Berliner — ausgegangen ist. Die vielen deutschen Städte, die diese Steuer sechs, acht Jahre früher einführt (Köln, Frankfurt) und unsere Kolonie Kantschou,

die sie von Anfang an besitzt, sind mit ihrer Wirkung durchaus zufrieden. Kein Wunder, daß man aus nicht spekulierenden Kreisen von einer Befreiung des Bodenmarktes hätte. Kein Wunder darum auch, daß entgegengesetzt nach der Aufhebung des Reichsteils am 24. Juni 1913 der König der Berliner Gebäudespekulanten, Kommerzienrat Haberland, auf der Tribüne des Reichstags am Schluß der Sitzung die Glückwünsche seiner Anhänger entgegennahm (Mittelteil des Hofrates Dr. Eugen Jäger, M. d. R.) und daß die Berliner Bodenaktien lebhaft stiegen; denn die Spekulation war wieder frei!

Der Dresdner Baumeister wurde ruiniert. Aber wer hat denn von ihm verlangt, daß er nicht berückichtigten soll, daß er die Steuer bezahlen müsse? Wer glaubt ferner, daß je ein Käufer gekommen wäre, der ihm allein 1/2 Million Wertzunachsteuer bezahlt hätte? Der ungesunde spekulierende Bodenhandel ohne das Geld und die eigene Unvorsichtigkeit haben ihn ins Unglück gestürzt. Solcher Handel wird doch auch nicht befürwortet, wenn es sich um Waren irgendwelcher Art handelt. Der Reichstag hat wiederholt und ganz entschieden ausgesprochen, die Einzelstaaten und Gemeinden möchten sich den Reichsteil zunutze machen. Im Interesse der Allgemeinheit muß man den Ausbau der Wertzunachsteuer wünschen.

### Letzte Telegramme und Fernsprechmeldungen.

**Heute von Schön nach Berlin gerufen.**  
\* Paris, 8. Dezember. Einer Meldung des Figaro zufolge ist der deutsche Botschafter in Paris, Herr von Schön, telegraphisch nach Berlin berufen worden und sofort mit dem Expresszug nach der Reichshauptstadt abgereist. Herr von Schön sagte vor seiner Abreise, er hoffe, die nächsten Dienstag wieder in Paris zu sein.  
**Sieben Personen erschlagen.**  
\* Krakau, 8. Dezember. In Schmalen, Bezirk Rowno, wurde eine jüdische Familie, die aus den Eltern, zwei Kindern, zwei Diensthofen und einem Freunde bestand, von Einbrechern überfallen und die Mitglieder erschlagen.  
**Ausführung Italiens mit dem Vatikan.**  
\* Rom, 8. Dezember. Graf Della Torre, Präsident des italienischen Volkvereins hielt gestern in Mailand auf dem Rathhause eine Rede, die von politischen Kreisen außerordentliche Bedeutung beigemessen wird. Della Torre predigte nichts Geringeres, als die Ausöhnung Italiens mit dem Vatikan. Ohne auf eine bestimmte Art der Lösung der Frage einzugehen, erklärte der Graf, der Vatikan werde auf den Anspruch der Herrschaft verzichten und sich mit den religiösen Aufgaben begnügen.

### Städtischer Schlacht- u. Viehhol zu Aue i. Erzgr.

Bericht über den Marktbericht am 8. Dezember 1913.

Großvieh	Ochsen 2 Bullen 2 Kühe und Kalben 46	(zusammen 50 Rinder)
Kleinvieh	Kälber 19 Schafe 28 Schweine 227 Ziegen —	


Art	1) vollfleischige, ausgewählte höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren	2) junger fleischige, nicht ausgewählte — ältere ausgewählte	3) mäßig genährte junge — gut genährte ältere	4) gering genährte jeden Alters	5) vollfleischige höchsten Schlachtwertes	6) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	7) gering genährte	8) vollfleischige, ausgewählte Kalben höchsten Schlachtwertes	9) vollfleischige, ausgewählte Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	10) ältere ausgewählte Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben	11) mäßig genährte Kühe und Kalben	12) gering genährte Kühe und Kalben	13) feinste Maß- (Vollmilch-Maß) und beste Saugkälber	14) mittlere Maß- und gute Saugkälber	15) geringe Saugkälber	16) ältere gering genährte (Steffen)	17) Masthämmer und jüngere Masthämmer	18) ältere Masthämmer	19) mäßig genährte Hammel und Schafe	20) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren	21) fleischige	22) gering entwickelte	23) Sauen		
Ochsen:	88	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Bullen:	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kalben:	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kühe:	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kälber:	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Schafe:	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Schweine:	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Die Preise verstehen sich bei den Rindern für 50 kg Schlachtgewicht, bei Kälbern und Schafen für 50 kg Lebendgewicht und bei Schweinen für 50 kg Lebendgewicht mit 20% Tara Stüd. Befähigungsamp: mittel.

Verantwortlicher Redakteur für den gesamten textlichen Teil: Fritz Krahold. — Für die Inserate verantwortlich: Otto Geislerth. Druck und Verlag der Auer Druck- und Verlags-Gesellschaft m. b. H., sämtliche in Kue im Erzgebirge.

# Osram

Nur auf ein Wort  
müssen Sie beim Einkauf achten: „Osram“ muß auf der Lampe stehen. Dann — nur dann ist sie echt!  
Überall erhältlich. — Auer-Gesellschaft, Berlin O. 17





**Kragenschoner für Herren Stck. 0.25 bis 2.50 Mk. August Gessner Nachf. Inh: Max Weichhold.**

Möbelhaus „Wohnungskunst“  
**Albert Gebhardt**

jetzt Schneebergerstrasse 17 und 19, Nähe der neuen Post

bringt eine vorzügliche Auswahl in

**Weihnachtsgeschenken**

als: Schreibtische, Umbauten, Klubsessel u. Sofas, Kleitmöbel, Figuren, Kunst- u. Luxusgegenstände, Flurgarderoben, Wandsprüche, Bilder u. a. mehr.

**Weihnachts-Kommoden für Dienstboten.**

Empfehle gleichzeitig mein ganz bedeutend vergrößertes Lager aller nur denkbaren

**Tischler- und Polstermöbel**

und bitte um Besichtigung meiner konkurrenzlosen Ausstellung

**moderner Wohnräume und Brautausstattungen**

in meinem Geschäftshause, Souterrain, Parterre und 4 Etagen.

**Geschäfts-Eröffnung.**

Habe das Materialwarengeschäft von Herrn Schlossermeister Emil Nestler

**Aue, Schneeberger Strasse, Ecke Schillerstrasse**

übernommen und eröffne mit dem heutigen Tage ein

**besseres Kolonialwaren-Geschäft.**

Spezialitäten: Fein geröstete Kaffees, Kakao, Schokolade, Tee's, Gemüse- und Fruchtkonserven.

Beste gewissenhafte Bedienung sichert zu

**Carl Magga**

Ecke Schiller- und Schneebergerstrasse.

Jeden Sonntag ist mein Geschäft geschlossen!

**Kanarienhähne,** Stamm Geffert, hat abzugeben **Otto Richter, Gerthaus bei Baurer.**

**Gebr. Handschlitten** billig zu verkaufen. **Aue, Reichenstrasse 59 I.**

Zahlreiche Rezepte und Profforen empfehlen als hervorragend gutes, wirksam, verträgliches Mittel bei

**Husten,**

Geffert, rauhem Hals, Erkältung stündlich 1 bis 2 echte Mitbacher Mineral-Pastillen (in Rollen à 35, 50 u 85 Pf.). In hartnäckigen und veralteten Fällen außerdem täglich Mitbacher Marksprudel Starkquelle (Fl. 65 u. 90 Pf.) mit heißer Milch gemischt trinken. Diese sind natürlich. Nur wirkt außerordentlich wohltuend, schleimlösend, beruhigend und gleichzeitig kräftigend und bringt meist augenblicklich Erleichterung. Sch. Dr. Kurt Simon, Drogerie.

**Weihnachtswunsch.** Witwer, 82 Jahre, mit einem schulpfl. Kind u. Vermög., wünscht sich m. einem Fr. von 25 b. 30 J., ebenfalls m. etw. Vermög. (jedoch n. Bedingung) wieder glücklich zu verheiraten. Junge Witwe ohne Kinder nicht ausgeschl. Anonym, wechlos. Off. mögl. m. Bild u. n. z. 956 an die Exped. d. Bl.

**Hausverkauf.**

Wohnhaus mit Bad in günstigster Lage zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition d. Bl.

**3-Etagen-Ofen**

zu kaufen gesucht. **Kueshammerstraße 26.**

**Schwarzer Hund** kleiner ohne Steuerzeichen ist zugekauft. Der Befiger kann diesen abholen. **Wölkstraße 14, II r.**



**1 Kinderwagen**  
**1 Kinderstuhl mit Spieltisch**  
ganz billig zu verkaufen. — Wo? sagt die Geschäftsstelle des Kuer Tageblattes.

**Dank.**

Für die so überaus zahlreichen Beweise der Liebe und Teilnahme beim Heimzuge unseres lieben unvergesslichen

**Hannchen**

sowie für die vielen und schönen letzten Blumengrüsse und ehrenvolle Begleitung nach ihrer Ruhestätte sagen wir nur hierdurch unseren

**herzinnigsten Dank.**

AUE, den 8. Dezember 1913.

**Emil Trommler und Frau**  
nebst Kindern  
und allen Hinterbliebenen.

**Bürgerverein von 1863**

s. V., Aue.

Dienstag, den 9. Dezember, abends 8<sup>1/2</sup> Uhr

**Versammlung**

im Muldenthal.

Der Vorstand.

Dienstag, den 9. Dezember 1913 nach der Uebung

**Monats-Versammlung.**

Besonders erwünscht ist auch das Erscheinen der älteren Mitglieder.

Der Gesamtvorstand.  
Freund, Vors.

**Kirchenchor.**

Heute Montag abend 8 Uhr,  
**Probe mit Orchester**  
in der Kirche.

**Delikat schmeckt**

Selbmann's  
**Schokoladen-**  
**Lebkuchen**

**Café Carola Aue.**

**Täglich Instrumental-Konzert**

mit Gesang und Tanz der Orig. Ung. Musik-  
8 Herren Gesang- u. Tanztruppe. 4 Damen  
Direkt.: St. Krems. Bei freiem Entree.  
Anfang Nachmittags 4 Uhr.

Hierzu ladet freundlichst ein

**C. Jantzen.**

**Lose**

der Königin Carola-Lotterie  
Ziehung am 11. und 12. Dezember  
sind noch zu haben.

**Paul Milster.**



**Ich führe**

in Wanduhren, Wecker,  
Küchenuhren nur beste  
Fabrikate, solide Gehäuse,  
starke Werke, volltönende  
Schlagwerke.

**Otto Burckhardt**

Uhrmachermeister

**Aue, Schneeberger Strasse 9**

Nähe Markt — Telephon 161.

**Auktion.**

Gegenstände dazu werden  
noch bis zum 11. Dezember  
angenommen.

**Wilhelm Enghardt,**  
Baustraße 22.



Amtl. Bekanntmachungen.

Die amtlichen Bekanntmachungen werden, soweit sie sich von den Behörden unmittelbar geltend machen, den Lesern dieses Blattes...

Wandergewerbebeschein.

Dieser Personen, welche schon zu Beginn des Jahres 1914 ihrem Gewerbebetriebe im Umherziehen nachzugehen beabsichtigen, werden hiermit aufgefordert, die Anmeldungen bei dem Ortsbehörden des Wohnortes bereits jetzt zu bewirken...

Die für Seite 8 der Wandergewerbebeschein-Vordrucke erforderliche Photographie ist in Visitenkartenformat unausgegossen bei Stellung des Antrags auf Ausstellung eines Wandergewerbebescheines beizubringen...

Bei gemeinsamen Wandergewerbebescheinen (§ 60 d Absatz 3 der Gewerbeordnung) genügt die Photographie des Unternehmers oder, wenn ein Unternehmer nicht vorhanden ist, die eines Mitgliedes.

Auf die Vorschriften in §§ 449-465 der Reichsversicherungsordnung vom 15. Juli 1911 - Reichsgesetzblatt vom Jahre 1911, Seite 697 und 698 und die dazu ergangenen Bekanntmachungen vom 21. November 1913 - Nr. 4308, 4309 und 4310, R.G.Bl. S. 761 - wird besonders hingewiesen.

Hiernach hat der Arbeitgeber, der eines Wandergewerbebescheines bedarf, die in seinem Wandergewerbebetriebe Beschäftigten, soweit er sie von Ort zu Ort mit sich führen will, ihrer Zahl nach bei der Landkranken- oder Ortskranken-Kasse des Ortes als Mitglieder anzumelden...

Diese Bescheinigung ist bei Beantragung des Wandergewerbebescheines wegen Eintragung des Grundlohns und des Wochenbeitrags sowie der Krankenkasse (Land- oder allgemeine Ortskranken-Kasse) in den Wandergewerbebeschein mit vorzulegen.

Werden Wandergewerbebescheine für 1914 beantragt, bevor die Bescheinigung erteilt werden kann, hat der Arbeitgeber eine Sicherheit für die auf die Zeit nach dem 31. Dezember 1913 entfallenden Beiträge zur Krankenkasse im Betrage von 24 Mark für jeden Beschäftigten...

Zuständig zur Ausstellung der Bescheinigung ist nach § 459 der Reichsversicherungsordnung, wenn Ausländer den Schein beantragen, die Landkranken- oder Ortskranken-Kasse des Ortes, bei dessen Polizeibehörde sie den Schein beantragen.

Die königlichen Amtshauptmannschaften Schwarzenberg und Zwickau, und die Stadträte zu Aue, Eibenstock, Röhrlitz, Reuscha, Schneeberg und Schwarzenberg, 5. Dez. 1913.

Herr Paul Weber in Jhsorlau beabsichtigt, die Wirtschaft- und Spillabortsabwässer des Wohnhauses auf Grundstück 542 des Flurbuchs für Jhsorlau dem Albener Dorfbach zuzuführen.

Die Unterlagen liegen hier zur Einsichtnahme aus. Etwasige Einwendungen gegen die begehrte besondere Benutzung und Anlage sind h. n. e. vierzehn Tagen von Erscheinen dieser Bekanntmachung an zu erheben...

Beteiligte, die sich in der bestimmten Frist nicht melden, verlieren das Recht zum Widerspruch gegen die von der Behörde vorzunehmende Regelung.

Die auf besonderen privatrechtlichen Titeln beruhenden Einwendungen werden durch den Fristablauf nicht ausgeschlossen.

Schwarzenberg, am 5. Dezember 1913. Die königliche Amtshauptmannschaft.

I. Gemeinde- und Privat.

Beamtenchule zu Geyer

Städtische Fachschule unter Aufsicht des Königl. Kultusministeriums stehend, bereitet für die Gemeindebeamtenlaufbahn vor. - Jederzeit Stellungsanmeldung für die Abiturienten durch die Direktion. - Prospekt gratis durch die Direktion und den Stadtrat.

Wie Zabern von den Franzosen zerstört wurde.

Die Stadt Zabern ist auf einmal berühmt geworden. Sie ist in aller Munde. Und manche Einwohner Zaberns werden in diesen Tagen denken: Unter den Franzosen wäre uns nicht so mitgespielt worden; denn sie leben in dem unglücklichen Wahne, daß sie den Franzosen viel zu verdanken hätten.

Zämmerliche Zerstörung der armen bishöflichen Residenzstadt Zabern.

Nachdem den 12. May dieses 1877.ten Jahres allhie zu Zabern, mit großer Bestürzung der Einwohner, die traurige Zeitung, wie daß nemlich 500 königliche französische Soldaten von Schlestadt abgeschickt, unter dem Commando Monfr. de la Chetardie, gewesenen Commandanten zu gedachtem Zabern, um solches über daran schon 5. Wochen zuvor bestehene ziemliche Demolition, sollends und gänzlich zu rasieren eingelassen, hat sich solches bald hernacher und noch gemeltem Tages zu abend in der Wahrheit also befunden, daß nemlich gemeldeter Commandant nebens dem Commissario Mr. du Joy, und Major Mr. Toulon, in Begleitung einer Convoi von etwa dreißig Pferden und bald darauf nach Marschierung der 400 Mann zu Fuß mit bey habenden zehn Wagen mit Pulver und allerhand Demolitionsinstrumenten allhier angelangt, gleich um die Stadt geritten und die schon vorherhin gemachte Brechen bestärkt, nachgehends hineinmarschirt, und die Bürgerschaft zusammen berufen lassen, doch aber bald darauf wieder nach Haus geschickt, und was seine Ordre seien, noch nichts eröffnet, sondern daß den folgenden Tag sie sich in aller Frühe wieder einfanden sollten, bedeuten lassen, ist also den 13. May gemeldete Bürgerschaft wieder erschienen, dero anbefohlen worden, sich in zwei Teil zu teilen, und daß der eine zu denen noch übrig ungesprengten Minen die benötigten Stein, Mist und Pulver, beigetragen, der andere Teil aber die neulich nicht gar gefüllten Mauer bei den gesprengten Brechen vollends abwerfen müßte, angelagt worden, ist also dieser leidige Demolition gleich der Anfang gemacht und die schon vorherhin gemacht gewesene Minen in der noch bestehenden Oberstadtmauer und Thürmen angefüllt, deren gleich selbigen Abend sechs naheinander, jede dem Vernehmen nach mit 300 Pfund Pulver beladen, gesprengt.

So wurde in vier Tagen die schützende Stadtmauer und zum Teil sogar die Stadt selbst in die Luft gesprengt. Am 16. Mai, nachmittags ein Uhr, wurde an den letzten Turm, am oberen Tor, Feuer gelegt mit vielem Weinen und herz-

lichem Mitleiden der Einwohner. Der Turm neigte sich gegen die Stadt, als nehme er das Extremum wolle und fiel zusammen. Der Chronist schreibt: Sedn also nanmehr die Uhralte, weitberühmte Zaberische Mauer, welche von so vielen Jahren her, so viel mächtige Kriege überlitten, und 1722 Jahr gestanden, auch noch so lang, wann anders die Machina mundi so lang dauern sollte, ihrer Stärke halber hätten stehen können, zu einem Steinhaufen erdärmlich niedergerissen worden. Der Bericht über die Zerstörung ist deutsch gedruckt, ein Beweis, daß Zabern seit Jahrhunderten eine deutsche Stadt war.

Aus dem Königreich Sachsen.

Buchholz, 7. Dezember. Um 1/2 Million gezeichnet ist das Vermögen der Stadt Buchholz in den letzten zwei Jahren seit Ende 1910. Damals betrug das Gesamtvermögen 1664 000 Mark, Ende 1912 betrug es 1 528 000 Mark, beide Summen sind nach Abzug der Schuld zu verstehen.

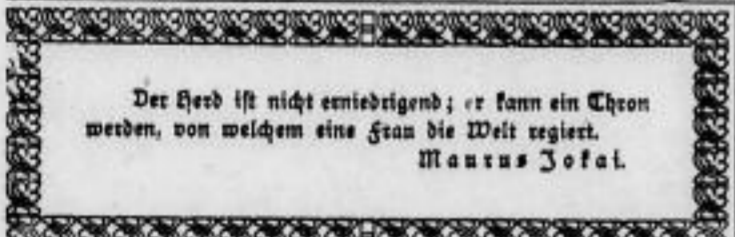
Chemnitz, 7. Dezember. Falsches Gerücht. In der Stadt wird das Gerücht verbreitet, im Bereich der 7. Kompagnie des 104. Infanterieregiments sei eine Diphtheritis-Epidemie ausgebrochen und die ganze Kompagnie isoliert worden. Das ist wie von unbekannter Stelle mitgeteilt wird, unzutreffend. Es sind nur zwei leichte Erkrankungen an Diphtheritis vorgekommen, und man hat nur die üblichen Vorsichtsmaßnahmen, Desinfektion usw., keineswegs aber eine Isolierung der Kompagnie vorgenommen.

Rochlitz, 7. Dezember. Für den Kleinwohnungsbau. Die Amtshauptmannschaft Rochlitz wird im kommenden Jahre ein Preisausschreiben für die Planung und Ausführung musterbildiger Kleinwohnungsbauten veranstalten. Von verschiedenen Seiten sind zur Aussetzung von Preisen etwa 2000 Mark zur Verfügung gestellt worden.

Streckwalde, 7. Dez. Großfeuer wütete hier in der Pappenschiffahrt von Erhart Schöme. Ein großer Lagerstapel und eine Herde samt vielen Borriten und Wagen wurden vernichtet. Die Fabrik war in großer Gefahr. Die Brandursache ist unbekannt.

Freiberg, 7. Dezember. Wertzuwachssteuer. Die Stadtverordneten traten einer Ratvorlage bei, auf den bisherigen Anteil der Gemeinde an der Wertzuwachssteuer von 400 Prozent einen 100prozentigen Zuschlag mit Rückwirkung vom 1. Juli 1913 ab zu erheben. Die Stadtverordneten stellen aber die Bedingung, daß die Bestimmung sofort außer Kraft tritt, falls der sächsische Staat gemäß dem Landtag zugegangenen Vorlage die vom Reich festgestellten 50 Prozent erheben sollte.

Pirna, 7. Dez. Schwere Automobilunglück. Ein schwerer Automobilunfall hat sich dieser Tage abends in der Nähe von Rosenthal auf der Bismarckstraße ereignet. Der Wagen der Autolinie Schweitzerhütte-Königslein, der unbesetzt war, ist an der sehr gefährlichen Kurve vor Hammelberg über die 4 bis 5 Meter hohe Böschung hinabgestürzt und total vernichtet worden. Der Chauffeur Matthes konnte noch im letzten Augenblick abspringen.



Der Heed ist nicht erniedrigend; er kann ein Thron werden, von welchem eine Frau die Welt regiert. Maurus Jofai.

Mache Deine Seele frei

Roman von Erich Dienstlein.

„Zehn Gulden, Ruffsch, wenn Sie den Wagen da vorne nicht aus den Augen verlieren!“ Der Ruffsch lächelte verständnisvoll und devot. Zehn Gulden - das konnte nur ein Graf bieten! „Sehr wohl, Herr Graf. Dem Einspänner wird man wohl den Rest ablaufen können!“ Serena dachte nicht an den Baron. Er war aus ihrem Leben einfach ausgelöscht. Selbst seine Frechheit hatte sie vergessen.

„Albrecht starrte sie verwirrt an. Dann sagte er leise: „Ja, Serena, er lebt.“ Sie sank auf einen Stuhl und brach in Tränen aus. „Er lebt - er lebt - und niemand hat es mir gesagt! Niemand!“ Er wollte sie trösten, streichelte ihre Hände, ihr Haar, seine Stimme bebte, als hielt er selbst mühsam die Tränen zurück.

„Ich glaube wohl. Unlänglich der Eheschließung mußte man es ihm doch sagen?“ „Und er hat auch geschwiegen!“ „Liebe Serena, willst du, daß ich nach Schlestadt fahre und Mama frage? Es tut mir so leid jetzt, daß ich schwieg - ich möchte alles tun, um dir zu helfen.“ Serena reichte ihm die Hand.



### Neues aus aller Welt.

**Wegen die Abschließung des Sperlandes.** Der Stadt- rat in Halle a. S. hat einstimmig beschlossen, mit Rücksicht auf den reindeutschen Charakter der Stadt Halle gegen die unübersehbaren Ortsnamen in dem im Auftrage der Statthalterei in Frage herausgegebenen Ortsverzeichnis für Thüringen entschiedene Stellung zu nehmen und sich gegen diese willkürliche Abschließung des reindeutschen Namens der Stadt Halle zu verhalten.

**Der Willkommensgruß des Gastgebers.** In Man- chester ist am Sonnabend ein großes Gebäude auf der dortigen Ausstellung durch eine Feuersbrunst zerstört worden. Der Schaden wird auf 12 000 Pfund Sterling geschätzt. An Ort und Stelle wurden Schriften der Anhängerinnen des Frauentums in Menge gefunden und eine Anzahl der wertvollsten Bücher mit den Worten: Dies ist der Willkommens- gruß für Sie in Manchester und Odham.

**Durch eine Artilleriepatrone getötet.** Auf dem Trup- penübungsplatz in Wesel fand ein achtjähriger Knabe ein nicht freigelegtes Artilleriegeschoss. Er spielte damit und plötzlich explodierte das Geschoss, wodurch das Kind so schwere Verletzungen erlitt, daß der Tod sofort eintrat.

**Schlagwetterungslad.** Freitagabend um 9 Uhr ent- stand auf der Fische Zehrn bei Menge eine lokale Schlag- wetterexplosion, die auf den betreffenden Ort beschränkt blieb. Hierbei wurde der Ortsälteste Schwaner, der Schief- meißler und drei andere Bergarbeiter leicht verdrängt. Da die Betriebsrichtungen auch nach der Explosion in Ordnung waren, konnte die Ursache der Explosion auch nicht ermittelt werden.

**Tragödie im Heim eines Grazer Millionärs.** Am Freitag nachmittag hat sich in Graz eine Tragödie abgespielt, die in den gesellschaftlichen Kreisen lebhaft besprochen wird. Der 64jährige Baron Leopold Pfeiffer, ein mehrfacher Millionär verlegte sich in seiner Villa mit Woxpitz in seiner Gegend, die 84 jährige Jona von Bosjan, eine viel- bewunderte Schönheit, nahm ebenfalls Morphium. Pfeiffer war sofort tot. Die Frau liegt lebensgefährlich erkrankt im Spital. Die Ursache der Tragödie ist teils in Krankheit zu suchen, teils darin, daß Baron Pfeiffer einen Prozeß um Liebesgaben im Werte von 80 Millionen verlor.

**Eine Karawane erfroren.** Aus Wladiwostok wird gemeldet, daß eine sibirische Karawane, die sich auf dem Wege nach Sibirien befand, in einem fürchterlichen Schneesturm in der Nähe von Port Wan umgekommen ist. Die Karawane bestand aus 17 Personen, darunter ein reicher mongolischer Techniker.

**Reise Kohlenfelder.** Ein Berliner Blatt will in Er- fahrung gebracht haben, daß am Schwarzhilse 30 000 Tonnen Kohlenfelder so gut wie erschöpft sind, in denen große Braunkohlenlager gewonnen werden können. Die Unter- suchung, die Graf Henckell von Donnerstorf betreiben lasse sei noch nicht abgeschlossen.

**Schwärmer in Nordamerika.** Eine Depesche aus Bryan in Texas meldet, daß bei der Ueberschwemmung des Flus- ses Brazos 50 Personen umgekommen sind. Etwa zwei Drittel davon sind Neger. Viele andere befinden sich noch in großer Gefahr. In der Umgegend sind etwa 1000 Personen durch das Wasser vom Verkehre abgeschnitten. Auf eine Entfernung von 50 Meilen treibt der Fluß in einer Breite von 3 bis 5 Meilen reichend dahin. Der Sachschaden wird auf 4 bis 5 Millionen Dollar geschätzt.

### Gerichtssaal.

**Ein Vergehen gegen die Gewerbeordnung** sollten sich die Fabrikbesitzer A., R. und G. B. in Johanngeorgen- stad insofern schuldig gemacht haben, als sie im Juni d. J. zweimal in dem durch ihre Fabriktürme laufenden Be- triebsgraben Wasser anstauten und zurückhielten, bis es über den Freistühler lief, obwohl nach den Genehmigung- bedingungen bei Anlegung des Grabens jedes Stauen und Zurückhalten des Betriebswassers im Betriebsgraben ver- boten ist. Dadurch stellten sie eine wesentliche Bedingung

jener Genehmigung nicht inne und verziehen gegen § 147 Ziffer 2 der Gewerbeordnung und §§ 16, 23 und 31 des Wassergesetzes vom 12. März 1900, doch hat sie trotzdem das Schöffengericht Johanngeorgenstadt freigesprochen, da ihnen weder ein vorsätzliches, noch ein fahrlässiges Handeln zur Last gelegt werden kann. Bei der Größe ihres Betriebs müßten sie sich nur auf dessen Beaufsichtigung beschränken und könnten nicht immer überall sein. Es sei auch nicht an- zunehmen, daß sie es bei der Beaufsichtigung oder bei der Auswahl ihres Betriebsleiters an der nötigen Sorgfalt hätten fehlen lassen. Deshalb komme keine Fahrlässigkeit in Frage. Dieses Urteil wurde am Sonnabend vom Land- gericht Zwickau bestätigt, indem die Berufung der Staatsanwaltschaft verworfen wurde.

### Die Hunde des Südpolforschers.

Nicht zuletzt haben zum Erfolge des Entdeckers des Süd- polds, Roald Amundsen, seine trefflichen Hunde beige- tragen, die alle Strapazen der Polarfahrt überstanden und dem Forscher und seinen Begleitern ihre schwere Aufgabe in mehr als einer Beziehung erleichterten. Als sich die Ex- pedition in Bewegung setzte, hatten verschiedene Leute pro- phetisiert, daß Amundsen nur höchstens mit der Hälfte seiner Hundegelanne am Pol ankommen würde. Tatsächlich aber kam es anders. Amundsen brach mit 97 Hunden auf und kam im Eismeer mit 118 an. Die zum Fahren der Schlitten in den Eiswüsten bestimmten Hunde waren sämtlich von grönländischer Rasse. Sie wurden eigens für die Expedi- tion von dem Direktor der Königlich-dänischen Grönland-Ge- sellschaft, Knudsen, zusammengestellt. Diese Tiere bestanden außerordentlich große Fähigkeit, über Schnee und Gletscher zu laufen, und sind im Galopp, was Schnelligkeit und Aus- dauer betrifft, den tüchtigsten manchesterischen Posten über- legen. Selbstverständlich war zur Erzielung dieser Erfolge erst eine längere Erziehung nötig, durch welche die Hunde an Gehorsam und Disziplin gewöhnt werden mußten. Von Natur sind sie nämlich keineswegs so gutmütig, wie es den Anschein hat. Einer von ihnen hat Amundsen eine tüchtige Wunde im linken Schenkel beigebracht, und fast alle Passa- giere des Fram haben mit den Krallen dieser kostbaren Ge- hirschen unangenehme Bekanntschaft gemacht. Einer von ihnen namens Roenne, ein Mann, der Furcht nicht kennt, hat ge- standen, daß er sich niemals gänzlich sicher fühlte, außer wenn die Hunde des Kapitäns mit guten Maulwürfen ver- sehen waren. Besonders Fizz, ein weißschwarzer, großer, grauer Hund, hat zahlreiche Attentate auf seinen Herrn und dessen Begleiter auf dem Gewissen. Amundsen hatte ihn allerdings bald so weit gezähmt, daß er seinem Herrn willig das Maul zeigte. Auch die Hündin Basse zeigte bei ihrer Ankunft an Bord des Fram wenig gesellschaftliche Neigungen. Sie laudete ihre Umgebung wie ein Teufel an, und die Mannschaft suchte die Stelle an Bord zu vermeiden, wo man das Tier angebunden hatte. Am jemand an der Hündin vorbei, dann richtete sie sich kitzengerade auf, als ob sie sich im nächsten Augenblick auf den vermeintlichen Ge- gner stürzen wollte. Amundsen, dem das Tier in der ersten Zeit beständig eine fürchterliche Reize blendend weißer Zähne zeigte, durfte schon nach vierzehn Tagen wagen, das Tier mit einem Stock zu streicheln, den es anfangs mit sei- nen Hauern in die Stirn biß. Nach Verlauf einiger Wochen nahm Basse sogar gnädig einige Liebesgaben entgegen, bis zwischen ihr und ihrem Herrn eine vollständige Freundschaft hergestellt war. Dank einer ausgezeichneten Erziehungsmethode waren bald alle Hunde, Fizz, Rasse, Aurenius, Janto, Lucco, Rullus, Sanen und alle die anderen, einschließlich die jungen Hunde, so weit, daß sie ihrem Herrn den ge- bührenden Respekt entgegenbrachten. Der kleine Funcho, der unterwegs geboren wurde, zeigte sich als ein würdiger Erbe der Tugenden seiner Familie und seiner Rasse. Alle diese Hunde haben Beispiele von einer erstaunlichen Wider- standsfähigkeit gegen Kälte und von Anspruchslosigkeit ge- geben. Mehrere von ihnen, die in Gletscherpalten verfun- ken waren, tauchten nach langer Zeit wieder auf, ohne in- zwischen etwas genossen zu haben. Waren sie am Schlitten

angespannt, dann gingen sie mit solchem Eifer vor, als galoppierten sie um die Wette. Ihre dabei bewiesenen An- strengungen waren zum Teil so groß, daß mehrere von ihnen am Schlitten starben. In einer Stelle des Expeditions- Journals heißt es unter dem 20. Dezember 1911: Weiter fort, das Schlitten und bewillkommener Horizont. Da wir die Spur verloren haben, marschieren wir nach dem Kom- pass. Heute ist Per, der gute, treue, zuverlässige Per, er- krankt. Man bettet ihn auf den Schlitten und legt so die Stappe zurück. Im Bivouac macht ein leichter Schlags mit der Art auf seine Wirbelsäule keinen Neben ein Ende. Das Tier sinkt, ohne einen Schrei zu tun, nieder. Es war ein ausgezeichnetes Tier, still, arbeitsam und vom frühen Mor- gen bis zum späten Abend vor dem Schlitten. Vulkan, so- zuzufügen der Dogen der Schlittenhunde, zeichnete sich durch seine Widerstandsfähigkeit und Arbeitsfreudigkeit aus. Er ging am 7. Dezember bei einem fürchterlichen Schneesturm zu- grunde.

(Schluß des redaktionellen Teiles.)

### Mitteldeutsche Privat-Bank

**Aktiengesellschaft**  
**Abteilung Aus (Erzgeb.)**  
 Kursbericht vom 6. Dezember 1918. (Ohne Gewähr.)

<b>Deutsche Fonds.</b>	<b>Ungar. Kronen- renten.</b>	<b>Deutsche Werkzeug 79.</b>
1. Reichsanleihe 75.20	40. Rumänien v. 1910 84.70	Sondermann & Bille
2. do. 75.20	41. Russen Anl. v. 1902 90.10	Deulich Luxemb.
3. do. 75.20	42. do. 1905 90.90	Bgw. 132.50
4. do. 75.20		Dresdner Gas-
5. do. 75.20		motoren Hille 129.-
6. do. 75.20		Bachweller Bgw. 217.-
7. do. 75.20		Elektrizitäts-A.-G.
8. do. 75.20		Worm. H. Pöge 105.25
9. do. 75.20		Große Leipziger
10. do. 75.20		Niessenbahn 199.50
11. do. 75.20		Hamburg-Amerika
12. do. 75.20		Packerei 183.-
13. do. 75.20		Hansa Dampfschiff-
14. do. 75.20		fabrik 271.60
15. do. 75.20		Harpener Bergbau 174.-
16. do. 75.20		Humboldt-Hütte 128.60
17. do. 75.20		Masch. enlab. Or-
18. do. 75.20		maniaschwalbe 64.50
19. do. 75.20		Norddeutsche Lloyd 118.90
20. do. 75.20		Phaenon Bergwerk 234.90
21. do. 75.20		Plauen 78.10
22. do. 75.20		Sächs. Maschinen-
23. do. 75.20		fabrik Hartmann 132.-
24. do. 75.20		Sächs. Kammer-
25. do. 75.20		spinn. S. 82.10
26. do. 75.20		Sächs. Webst. H. 303.75
27. do. 75.20		Schuhfabr. & Salzer 353.55
28. do. 75.20		1879er Kammer-
29. do. 75.20		spinnerei 157.-
30. do. 75.20		Tittel & Krüger 141.25
31. do. 75.20		Tüllfabrik Pöha 249.-
32. do. 75.20		Vogelk. Masch. 376.-
33. do. 75.20		Wanderer Fahrrad 190.-
34. do. 75.20		Zwickauer Baum- 190.-
35. do. 75.20		wollspinnerei 190.-
36. do. 75.20		Zwickauer Kam- 190.-
37. do. 75.20		garnspinnerei 190.-
38. do. 75.20		
39. do. 75.20		
40. do. 75.20		
41. do. 75.20		
42. do. 75.20		
43. do. 75.20		
44. do. 75.20		
45. do. 75.20		
46. do. 75.20		
47. do. 75.20		
48. do. 75.20		
49. do. 75.20		
50. do. 75.20		

### Außen schön — Innen gut!

Unsere beliebte Weihnachtsgabe, Künstler- entwurf, hochfein in imit. Silber geprägt, ist wieder in den Geschäften zu haben, die unseren Kaffee Hag, den coffeinfreien Bohnen- kaffee, führen.

Inhalt 1 Pfund, Preis Mark 2.— u. 2.50

Kaffee-Gambel-Aktiengesellschaft, Bremen.

### Arac, Rum, Cognak, Liköre, Weine

In bekannten guten Qualitäten empfehlen

**Erlor & Co. Nachf., Aus, Markt.**

**Geburtstagsliköre**

In allen Preislagen bei **J. A. Flechtner.**

„Ein Wort, gnädige Frau —“  
 Serena sah den spanischen Granden von oben bis unten.  
 „Ich muß Sie bitten, Baron, meinen Weg nie wieder zu kreuzen.“  
 Er lächelte. Er hatte noch einen Trumpf.  
 „Und der junge Mann, der vor einer Viertelstunde so ängstlich Abschied nahm von Ihnen, der darf wohl Ihren Weg kreuzen? Um fernertwillen bekomme ich den Abschied? Aber Madama Serena — ich —“  
 „Bitte, geben Sie den Weg frei!“  
 Er trat unwillkürlich beiseite, so herrlich war ihr Ton und so voll eifriger Hochmuts ihr Blick.  
 Serena verstand im Pavillon.  
 Sendthausen starrte ihr Blick nach. So Unmöglich hatte ihm noch keine Frau den Abschied gegeben und so schön — so bezaubernd, märchenhaft schön wie sie war keine je gewesen.  
 Sie nicht mehr sehen? Ihren Weg nicht mehr kreuzen? Was — und wenn er nicht anders Gnade fand, dann lieber —“  
 Hastig wandte er sich um und schritt zu seinem Wagen zurück. Nun mußte er erst sein Automobil am Künstlerhaus abholen, das er dort zurückgelassen hatte, um Serenas Auf- merksamkeit bei der Verfolgung nicht zu erwecken.  
 Und nach einigen Tagen, wenn der erste Eindruck ver- wischt war, wollte er versuchen, Serenas Verzeihung zu er- langen.

dem Schöne jugenden Häuschens, das seinen traulichen Schein in die Nacht warf.  
 Draußen dämmerte es. Bekannte Begenden tauchten auf. Serena stand auf und stellte sich ans Fenster. Da blinnte schon der Fluß.  
 Je näher sie Schloßstadt kam, desto erregter wurde Se- rena. Dann plötzlich ein Stich in der Brust — die Turm- spitze der Michaelskirche mit dem Wetterhahn drauf!  
 Dort rechts über dem Fluß der alte Buchenwald — links davon ging's nach Rinnebach. Tante Mumm — was die für Augen machen würde, wenn Riechen sie heute zum Frühstück rief —  
 Hastig begann Serena ihre Toilette in Ordnung zu bringen. Den langen Mantel, über den Hut den weichen Schleier rückwärts gestreut, vorn zu einer großen duffigen Schleife gebunden. Zuletzt die feinen, dänischen Hand- schuhe, die wie eine Haut sahen.  
 Wie vornehm sie ausah, wußte sie nicht. Die Fern- dung hatte gestern alles zur Reife Reifige in Eile besorgt, während Serena an den letzten Karten für die Gräfin ge- mailt hatte.  
 „Schloßstadt — dreißig Minuten Aufenthalt.“  
 Die Coupétür wurde aufgerissen, Träger boten sich an.  
 „Einen Wagen“, beschloß Serena und zwei Minuten spä- ter dem Kutsher: „Nach Rinnebach.“  
 Nur Riechen war im Flur des alten Herrenhauses. Die Dienstkente schon an ihren Arbeiten, die Tante noch in dem Bett.  
 Serena legte den Finger an die Lippen.  
 „Nichts sagen, Riechen, ich möchte sie zum Frühstück überraschen.“  
 Reife lächelte sie ins Ohren. Das war schon warm ge- heißt und zum Kaffee gebodt. Serenas Herz schlug laut in freudiger Erwartung.  
 „Eigentlich hätte ich's nicht tun sollen“, dachte sie da- zwischen bekommen, „nach dem, was Richards Kutsher mir gesagt hat. Aber ich bringe es nicht über's Herz — gerichte- bin ich ja so schön von denen in der Stadt dein — und im Hotel absteigen, ohne die Tante Mumm zu besuchen — nein, es ging wahrhaftig nicht. Sie ist zu gut — schließlich,

wen hab' ich denn sonst auf Erden, der's allzeit so gut mit mir meint? Papa?“ — Da ging die Tür des Nebenzim- mers auf.  
 „Liebe, gute Tante Mumm!“ Die Tränen stürzten Se- rena aus den Augen.  
 „Das kleine, verhäuselte Frauchen stand einen Augenblick völlig sprachlos. Dann lief es, so gut die glückstrahlenden Weine es erlaubten, auf Serena zu.  
 „Na hörste — hörste — biste's denn wirklich?“  
 „So'n Schred — ne, so 'ne Freude, so 'ne närrische Freude! Du hab' ich gemeint, so 'ne alte Kranke wie ich bist? gar keine Freude mehr erleben! Und nun das! Na, heul' doch nicht — das steckt ja an —“, sie wuschte mit der knöchernen Hand die Tränen von ihren Waden. Dann lächelte sie: „Riechen! Riechen! Was sagste du dazu? So bring' doch 'n Kaffee — Riechen, was biste für 'n alter Jam- mermensch! Da steht sie und guckt und lächelt und guckt und bringt uns nicht mal 'n Kaffee rein!“  
 Unter Lachen und Weinen wurde der Kaffee getrunken, Tante Mumm ließ Serenas Hand kaum aus der ihren.  
 „Ru bleibste aber lange da, geht? Weist ja nich, wie ich mich gebangt hab' um dich! Ru sag' ich dich so bald nicht fort, hörste?“  
 „Nur bis morgen, Tante Mumm. Mein erster Weg war zu dir. Aber gekommen bin ich eigentlich nur, weil ich mit Tante Lott' zu reden hab.“  
 Die Alte kniff misstrauisch die Augen zusammen.  
 „Wegen der Biste gekommen?“ sagte sie gedehnt. „Was willst denn von der prüflichen Nachbarin? Du — die sind dir jetzt ja gang dick mit deiner Schwiegermutter — da wistste schon antommen!“  
 Serena erzähl'te. Kopf schüttelnd hörte Tante Mumm zu.  
 „So, so — 'nen Vater haste noch? Komisch! Und der hat sich mal nach dir gefragt? Wenn's nu aber gar nich wahr wärs?“  
 „Dach muß ich eben von Tante Lott' erfahren, wie das alles kam. Es ist mein Vater — ich hab's, Tante Mumm! Und daß er nicht nach mir gefragt hat, das muß doch einen Grund haben. Dem Grund will ich wissen.“

(Fortsetzung folgt.)



# Die ersten Kartoffeln auf der Tafel Ludwigs XVI.

Als bei uns sich die Kartoffel schon längst Heimatsrecht erworben hatte, war sie in Frankreich noch eine solche seltene Frucht, daß sie um die Mitte des 18. Jahrhunderts noch in den weitesten Kreisen bei unseren westlichen Nachbarn unbekannt und selbst auf der königlichen Tafel eine ungeachtete Delikatesse war. Erst Parmentier, der die Kartoffel in Deutschland kennen gelehrt hatte, war es zu danken, daß sie nach 1770 in Frankreich weitere Verbreitung fand. Der unmittelbare Anlaß dazu war ein Preisaus schreiben, das die wissenschaftliche Akademie von Besancon wegen der Hungersnot von 1769/70 erlassen hatte und das die Aufgabe stellte, Gemüse namhaft zu machen, die im Falle einer Hungersnot als Ersatz derjenigen Nahrungsmittel dienen könnten, deren man sich gewöhnlich bedient. Parmentier, der sich in einem Essay des längeren und breiteren über die Vorzüge der Kartoffel ausgelassen hatte, fiel der Preis zu, und der Wohlthäter der Menschheit, welchen Ehrentitel er später bekam, weihte fortan sein Lebenswerk ganz der Kartoffel. Es gelang ihm, den König dafür zu interessieren, und das erste Geschenk, das Parmentier dem König bei einem Besuche der Kartoffelpflanzungen machte, bestand in einer prächtigen Kartoffelblüte, die Ludwig XVI. mit Stolz ins Knosploch steckte. Bald aber wünschte der König die neue Frucht auch auf der Hoftafel zu sehen. Parmentier mußte ihm einen Teil der ersten Ernte überlassen und Ludwig XVI., der das Gerichte bei seinen Höflingen betriebe zu machen gedachte, lud sie zu einem Diner ein, dessen Clou ein Gericht aus der neuen Frucht sein sollte. Aber der Küchenchef hatte die unglückliche Idee, an Stelle der Kartoffelknollen die Kartoffelrüben, d. h. die Kartoffelstängel, die Staube trägt, zu kochen. Trotz ihrem sechsfachen Volumen den Gästen nicht zu verlesen, brachten es nur wenige der Geladenen fertig, die ungeachtet der herrlichen Zutaten gar verteuert schmeckenden Kartoffelrüben herunterschlückten. Den Königs Enttäuschung und Aerger waren natürlich groß. Von der Kartoffel wollte er nichts mehr wissen und Parmentier war bei ihm in Ungnade. Da spazierte, so wird erzählt, Ludwig eines Tages im Park von Versailles und traf einen Gärtner, der in einem Kessel über offenem Feuer gerade einige Kartoffeln kochte. Diesmal waren es aber die schmackhaften Kartoffelknollen und nicht die widerlichen Kartoffelrüben. Erstaunt fragte der König den Gärtner nach seinem Gerichte, zertrat dann eine der ihm überreichten Kartoffeln und sah zu seiner Ueberraschung aus der Schale eine Art gelber Mehles herausquellen. Darauf mußte ihm der Gärtner einen Vortrag über die Zubereitung der Kartoffel halten. Er erfuhr, daß der schmackhafte Teil der neuen Frucht nicht die an der Staube sitzenden Beeren, sondern die an den Wurzeln hängenden Knollen seien. Es sei also bei der Kartoffel gerade das Umgekehrte der Fall wie bei der Tomate. Ein neues Bankett fand bald darauf statt und diesmal wurden die königlichen Gäste mit gekochten Kartoffelknollen bewirtet, die allgemein als überaus schmackhaft gerühmt wurden. Bald eroberte sich die Kartoffel ihren Platz auch auf den Tafeln der Adligen, nachdem der König selbst einmal damit den Anfang gemacht hatte, und sie hörte gegen Ende des 18. Jahrhunderts bei den Franzosen auf, nur ein Gericht der armen Leute zu sein. Allerdings hat die Kartoffel sich bei unseren westlichen Nachbarn nie der Gunst erfreuen können, die sie bei uns genießt.

# Die kritischen Tage im Leben des Menschen.

Der österreichische Gelehrte Swoboda hat, wie er innerlich, auf dem Wiener Naturforschertage interessante Mitteilungen über die Bedeutung der Periodizität im Leben des Menschen gemacht. Diese aufsehenerregenden Darlegungen sind jetzt durch einen interessanten Vortrag ergänzt worden, den der Berliner Arzt Dr. Flied in Wien gehalten hat. Während Swoboda das Hauptgewicht auf das

sogenannte Strebensjahr legt, wagt Flied das Verbot von 25 oder 28 Tagen die größere Bedeutung bei, während nach ihm diese periodischen Tage durch eine gewisse Regelmäßigkeit in den Veränderungen des Lebens geltend, wie etwa durch einen unerwarteten Krankheitsfall, einen Schlaganfall oder andererseits durch den ersten Gehversuch des Kindes oder das erste artikulierte Wort. Auch auf geistigem Gebiete zeigt sich die äußere Wirkung dieser kritischen Tage. So hat Aufsat an einem solchen Tage das berühmte physische Gesetz gefunden, und Musiker wie Schütz und Beethoven seien an solchen Tagen von besonderer künstlerischer Fruchtbarkeit gewesen. Für den Arzt haben die kritischen Tage infolge einer Bedeutung, als diese Termine meist mit schwerem physischen Unbehagen verbunden sind, das um so auffälliger erscheint, als ihnen fast stets eine Periode der Gefäßlabotung vorausgehen pflegt. Dr. Flied nennt diesen Zustand gesteigerten Wohlbefindens den euphorischen Zustand. Dieser Zustand tritt nicht nur vor dem Tode, sondern auch vor schweren Erkrankungen ein und ist häufig nicht ein Anzeichen der Besserung, sondern im Gegenteil der Verschlimmerung. Das Befinden des vor zwei Jahren verstorbenen Schauspielers Rahng ist in dieser Richtung bezeichnet, da der Künstler noch zwei Monate vor seinem Tode sich körperlich und moralisch so frisch wie ein Fisch im Wasser fühlte. Der Arzt muß deshalb den periodischen Tagen große Aufmerksamkeit schenken, da Störungen in der Atmung, Blutungen, Neigungen zu Mundinfektion an den Tagen, denen eine Euphorie vorausgeht, nicht selten sind. Operationen mühen deshalb besser unterbleiben, wenn der Kranke unmittelbar vorher Zustände eines gesteigerten Wohlbefindens aufweist. Die periodischen Tage haben aber auch nach Ansicht des Berliner Arztes einen Einfluß auf die allgemeine Leistungsfähigkeit des Menschen, und geschichtliche Katastrophen seien nicht zuletzt häufig darauf zurückzuführen, daß die handelnden Personen unter dem Einfluß einer verhängnisvollen Periodizität gestanden hätten. So ließe sich das physische Unverständnis des Königs Friedrich des Großen bei Hochflut und die Schlaflosigkeit Napoleons bei Borodino nicht anders als durch Erscheinungen der bezeichneten Art erklären.

# Was mancher nicht weiß.

In der Peter-Pauls-Festung erhalten Gefangene Feder und Tinte nur auf ausdrückliche Erlaubnis des Zaren.

1640 verbot Dan Demba, König von Tabor, seinen Untertanen Salz zu genießen, da es nicht anginge, daß Untertanen dasselbe Gewürz brauchten, wie der Herrscher.

Mit zwölf Jahren beschleunigte Bomben zwei Seiten über ähnliche Vorgänge.

Die bekannten Kieselgärten der Wirbeln bestehen nicht nur aus Teufel, sondern auch aus feingehacktem Holze des Demba-Bozmas.

In den preussischen Strafanstalten wird aus abgekauten und verrosteten Nässen und Postlepen usw. jährlich für 70 000 Mark Edelmetall gewonnen.

Die byzantinische Prinzessin Pulcheria wurde mit 18 Jahren zur Augusta und Regentin des oströmischen Reiches ernannt.

Bandstahl wird heutzutage in einer Härte hergestellt, daß man mit einer daraus gefertigten Säge in 30 Minuten eine dicke Champagnerflasche in drei Teile glatt durchsägen kann.

Wenn die Leiche eines Inders verbrannt ist, zerfährt der Erbe den Schädel mit einem Hammer, damit die Seele zum Himmel aufsteigen könne.

# Vergnügungen, Unterhaltungen, Sehenswürdigkeiten.

**Regelspiel.** Das vom Regler-Verband Kue im Restaurant Bürgergarten veranstaltete Schinken-, Wild-, Fisch- und Geflügelregeln geht mit dem heutigen Montag seinem Ende entgegen. Die vorgesehene Kartenzahl von 3000 wird sicher erreicht, da nur noch wenige Karten zu haben sind. Die letzten Stunden dieses Preisregels werden noch einen spannenden und interessanten Kampf bringen. Die alten bekannten Matadore des Schachts sind in die Schlachtlinie eingerückt und mit donnerndem Getöse laufen die Kugeln durch die Bahn. Auch an den am Sonnabend und Sonntag erreichten Würfeln 3x24 Holz merkt man, daß hart geholt wurde, mancher Tropfen Schweiß mußte vergossen werden, ehe dem Regler das Glück hold war. Ueber den weiteren Verlauf und die ersten zehn Steger werden wir morgen berichten.

(Schluß des redaktionellen Teiles.)

Der Gesamtauflage unserer heutigen Zeitung liegt die diesjährige Weihnachts-Prämie der bestens bekannten Firma J. H. Nechtner, Kue, am Markt bei, die wir unsern verehrlichen Lesern zur gefl. Beachtung angelegentlich empfehlen.

# Wünschen Sie ein weisses dem Tageslicht ähnliches Licht,

das jederzeit ohne auszusetzen bereit ist, das nicht rötliche und andere augenanstrengende Töne hat,

so wählen Sie nur das moderne Gasglühlicht, das billigste Licht der Gegenwart.

1000 Brennstunden kosten bei Benutzung von einer 100 kerz. elektr. Osramlampe: Mk. 40.—, sowie Erneuerung der Lampe Mk. 3.— einer 100 kerz. neuesten Gaslampe: Mk. 20.— bzw. Mk. 16.—, sowie Ersatz v. 2 Glühkörper Mk. 1.—

Also bei einer einzigen Gaslampe schon Mk. 22.— bzw. Mk. 26.— Ersparnis.

Das wirklich feine, dezente Parfüm ist der natürliche Blumenduft.

Das heisst DRALLES

# ILLUSION

Im Leuchtturm

Blütentropfen ohne Alkohol. Ein Atom genügt! Malglockchen, Rose, Flieder, Heliotrop M. 3.— u. M. 6.—, Veilchen M. 4.— u. M. 8.—.

Neuheit! Reseda M. 3.— u. M. 6.—.

In allen Apotheken, Drogerien, Parfümerie-Geschäften.

Dralle • Hamburg.



Salmiak-Pastillen, Malzextrakt, Cachou, Lakritzen  
**Husten-Pastillen**  
 Tropfen Emser Bonbons Sodener  
**Fenchelhonig**  
 Johannisbeer- und Wachholdersaft garantiert rein, in Flaschen und ausgewogen, empfiehlt:  
**Curt Simon, Central-Drogerie.**

Für die Siemens Schulerwerte in Nürnberg  
**füchtige, militärische Werkzeugmacher**  
 für Schiffs- u. Blechwerkzeuge, zum sofortigen Eintritt geeignet. Bemerkungen unter Angabe von Alter bisheriger Arbeitshelle, (Zeu n. schiffen) an Verband Bayerischer Metall-Industrieller, Erb 11, wels Nürnberg, Gaustraße 4.

# Schulmädchen als Aufwartung

Wunder kräftiger Knabe, aus achtbarer Familie, welcher auf **Kellner** werden für kommende Ostern gesucht von Hotel Viktoria, Aus 1, Eggob.

**Paul Thum, Chemnitz**  
 2 Chemnitzstr. 2

empfiehlt in bekannt guten Qual- und neuesten Mustern allerbilligst:

**Teppiche, Tischdecken**  
 Sofa- u. Divandecken — Vorlägen  
**blinoleum u. bunterstoffe**  
 Möbelstoffe u. -Pflüsch — Woll-tries — Moderne Verdure und Leinen-Gardinen.

**Schlitten-, Auto- u. Reise-decken**  
 Kamelhaar-, Schlaf- und Pferde-decken. — Rücken- u. Sitzkissen. Fusabänken mit Wärmflasche.  
**Wachstuch- und Gummi-decken, Wandschoner etc.**  
 Muster bei näherer Angabe frei gegen freie Rücksendung. Lager- besuch lohnt im Versand- und Detail-Gesch.  
**Paul Thum, Chemnitz, Chemnitzstr. 2.**

# Tüchtige Schnittmacher

für Verfertiger gesucht Ernst Borst & Co., Hannover.

**Jehnot D. R. G. M**  
 323313

das bewährte Mittel bei **Zahnschmerz** für 30 Pfg. zu haben in Barbier- u. Friseurgeschäften. Engros-Verk.: Gust. Stern, Aue.

# Molkereibutter Pfund 70 Pfg.

erhält man als Ersatz durch Verwendung unserer **Eigelb-Margarine Marke Frischer Mohr** per Pfd. 70 Pfg.

welche in Qualität gleich ist mit feiner Molkereibutter, in Kisten à 9 Pfd. franko per Post nach jedem Orte Deutschlands. Nach Wahl des Bestellers Nachnahme oder monatliche Abrechnung. Nichtgefallendes nehmen zurück. Vorteilhafte Gelegenheit für mehrere Familien, sich gemeinsam wöchentlich frisch ihren Butterbedarf zu ersetzen.  
 Altonaer Margarine-Werke **Mohr & Co., S. u. S. Altona (Eibe).**

Junges, gebildetes Mädchen sucht zum 1. 1. 14. Stellung als Bezahlte oder im Kontor, Kenntnisse im Rechnen vorhanden. Off. u. N. Z. 953 an d. Exp. d. Bl.

**Rein**  
 Bouillon-Würfel  
 1 Stk. 3 Pfg.  
 In jeder guten fleischigen Küche!

Aus tiefer Lieberung zu haben bei W. H. Engelmann, Aue, Eisenbahnstr. 1.

# Unreiner Teint,

Pfidel, Mitesser, Blüten verschwinden sehr schnell, wenn man abends den Schaum von **Kühners Patent-Medizinal-Seife**, à St. 50 Pf. (15% ig) u. 1,50 Pf. (35% ig, härteste Form) eintrudeln läßt. Schaum erst morgens abwaschen und mit **Kühners-Creme** (à 50 u. 75 Pf.) nachstreichen. Großartige Wirkung, von Laufenben befreit. In der Adler-Apothek, Pohnhoffstr. 27 a, bei Curt Simon, Drogerie und 3. Bernh. Baum, u. f. u. 3. Bernh. Baum, Drogerie.



## Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt Leipzig.

Aktienkapital: 110 Mill. Mk. Reserven ca. 46 Mill. Mk.

Vom Königl. Sächs. Ministerium der Justiz zur Annahme von Mündelgeldern im Falle des § 1908 des B. G.-B. ermächtigt.

Die unterzeichnete Filiale verzinst Bareinlagen bis auf weiteres wie folgt:

3 %	bei täglicher Verfügung
3 1/2 %	monatlicher Kündigung
4 %	vierteljährlicher Kündigung
4 1/4 %	halbjährlicher Kündigung

und vergütet auf

Scheck-Konto 3 % franko Provision.

Aue, den 8. Dezember 1913.

Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt  
Zweigstelle Aue, Schneeberger Strasse 1.



ein Paar schöne und dauerhafte Strassen- oder Gesellschafts-Schuhe werden stets willkommen sein. Wir haben in dieser Saison eine derartig grosse Auswahl, dass ein jeder Geschmack etwas finden wird. 7., 8.50, 10., 12.50, 16.50 Mk.

Warme Schuhwaren in grösster Auswahl.  
Albert Schmidt, Schuhmachermelster, Aue, Wettinerstrasse (nahe am Markt).  
Telephon 458. Grüne Marken.

**Eine volle Büste**  
erhalten Sie in 2 Minuten durch meinen geschätzten Beredner „Electra“  
Alleinverkauf im  
Korsetthaus Aue  
Wettinerstrasse 19.

## Weihnachtsstollen

in bekannter Güte

à Pfund 90, 60 und 40 Pfg.

empfiehlt

J. Neukirchners Bäckerei, Nordstr. 1.

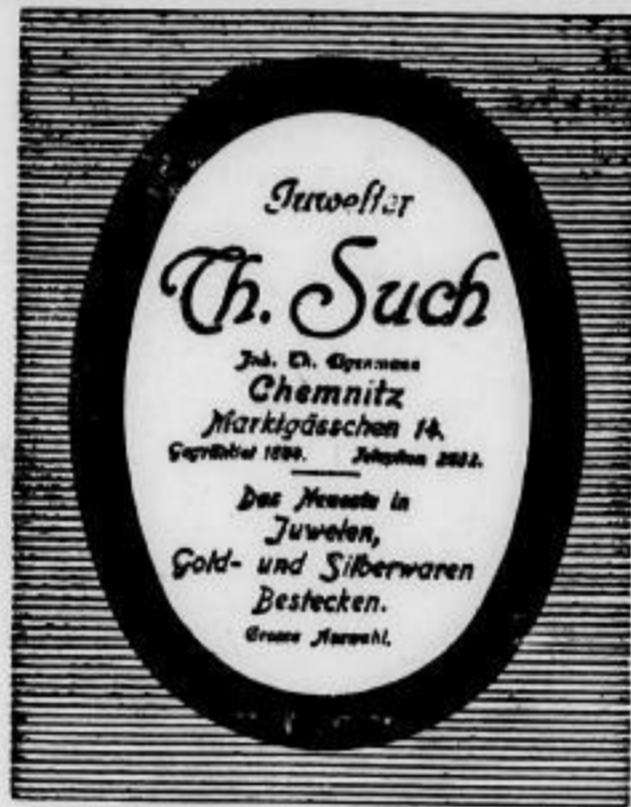
August Gessner Nachf.  
Inhaber:  
**Max Weichhold**  
Aue.

## Moderne Gesellschafts-Kleiderstoffe

Wollcrepon . . . . .	Meter 3.50 bis 2.00 M
Baumwollcrepon . . . . .	Meter 2.40 bis 0.70 M
Eolienne, glatt . . . . .	Meter 5.50 bis 3.80 M
Eolienne-Ramagé . . . . .	Meter 7.00 bis 4.50 M
Crépe de chine	
Damassé . . . . .	Meter 9.50 bis 7.00 M
Blusenseide . . . . .	Meter 6.00 bis 1.50 M
Baumwoll- Blumi- Volleu. Crepon Mtr.	6.00 bis 0.60 M

Elegante Gesellschaftskleider  
Hochmoderne Blusen  
Ballschals — Handschuhe

Ein Posten einfarbige Kleiderstoffe weit unter Preis.



Gefütterte Herren-, Damen- und Kinder-Stiefel  
in verschiedenen Qualitäten empfiehlt  
Schönluchs Schuhwarenhaus.

**Am billigsten**  
kaufen Sie Anzug-, Paletot-, Kosenstoffe, Damentuche, Kostümstoffe bei  
Eugen Arnold, Aue am Stadthaus.

**Geige**  
passend als Weihnachtsgeschenk, billig zu verkaufen.  
Rogartstr. 18, II. L.

**Freundl. Wohnung,**  
Stube und Kammer per 1. Jan. 1914 zu verm. **Reichstr. 49.**

**Gruner. Pianos**  
sind unübertraffen  
Kaufen Sie nicht bevor Sie meine Instrumente geprüft haben.  
Ordnung ohne Verbindlichkeit  
Kamlog gratis und franko.  
Haupt- u. Fabrik  
**A. GRUNERT**  
Johanngeorgenstadt  
Sachsen.

## Edelsteine des Humors

aus Wilh. Busch's Meisterwerken.  
Tadellos gebunden, in Grossformat, bei 160 Seiten mit über 400 köstlichen Abbildungen. Zierde jedes Bücher-tisches und eine fortwährende Quelle froher Laune.  
Ausnahmepreis 3 Mk. 25 Pfg. und Porto.

**Richard Hartmann, Berlin N.,**  
Ahlbeckerstrasse 21.

## Für Bücherfreunde! Ausgewählte illustrierte Meister-Novellen

(von Marie Ebner-Eschenbach, H. Hyan, Schlicht, R. Kipling, Peter Hille, Hackländer, Jul. Stinde, Gorki, Leo Tolstol, Zola, Auerbach, Hedenstjerne u. a. Vollständig in 4 Bänden,  
Jeder Band ist ein wirklich sehr schönes Geschenk.  
Jeder Band ist für sich abgeschlossen, jeder Band enthält 50 Meister-Novellen erster Autoren.  
Jeder Band ist reich illustriert und 250 Seiten stark.  
Jeder Band dieselbe hochelegante Ausstattung.  
Ladenpreis pro Band 2 Mk.

Ich offeriere als  
**Ausnahmeangebot**  
bis auf weiteres  
**alle 4 Bände für 3 Mk. 50 Pfg.**  
und Porto (Postpaket). Einzelne Bände Mk. 1.20.  
Wenn Sie die Bücher sehen werden, Sie staunen über der-artige Leistungsfähigkeit.

**Richard Hartmann, Berlin N. 58,**  
Ahlbeckerstrasse 21.  
Bei Berufung auf diese Zeitung noch 1 Buch gratis.

## NEUJAHR-KARTEN

Für Neujahr 1914 haben wir prächtige Muster-Kollektionen mit reizenden Neuheiten zusammengestellt, die wir jederzeit gern Vorlegen und dem verehrten Publikum zur Ansicht bestens empfehlen

Auer Druck- u. Verlagsgesellschaft m. b. H.  
Telephon 58 Ernst Papststrasse 19 Telephon 58

## Richter's geröstete Kaffee's

aus der Handlung von  
**Max Richter, Leipzig**  
Königl. Sächs. Hoflieferant

vorzüglich und anregend im Geschmack,  
vorteilhaft im Verbrauch,  
erhalten sich ihren alten guten Ruf  
für besondere Güte und Preiswürdigkeit.

Verkaufsstellen in Originalpackung bei:  
**Alfred Schürer, Bahnhofstrasse**  
**Herm. Rich. Ficker, Albertstrasse.**

## Harmonium

Klangvoll, 14 Register, steht billig zum Verkauf.  
Aue, Wettinerstrasse 50, II. L.

## Hertrichs Bitter

ist als Magenbitter vollkommen in jeder Hinsicht! Jeder Versuch führt zu dieser Ueberzeugung und wer einmal eine gute Dosis aus eigenen Magen verspürt hat, für den existiert kein anderer Magenbitter!

Preis pro Flasche ca. 1/2 Liter Mk. 2.00, ca. 1/4 Liter Mk. 1.00, ausgenommen pro Liter Mk. 2.20. In Aue bei G. W. H. Ficker, Albertstr. 21. In Leipzig bei G. W. H. Ficker, Albertstr. 21. In Chemnitz bei G. W. H. Ficker, Albertstr. 21. In Dresden bei G. W. H. Ficker, Albertstr. 21. In Berlin bei G. W. H. Ficker, Albertstr. 21. In Hamburg bei G. W. H. Ficker, Albertstr. 21. In Köln bei G. W. H. Ficker, Albertstr. 21. In Frankfurt bei G. W. H. Ficker, Albertstr. 21. In München bei G. W. H. Ficker, Albertstr. 21. In Wien bei G. W. H. Ficker, Albertstr. 21. In Prag bei G. W. H. Ficker, Albertstr. 21. In Pest bei G. W. H. Ficker, Albertstr. 21. In Budapest bei G. W. H. Ficker, Albertstr. 21. In Brno bei G. W. H. Ficker, Albertstr. 21. In Olomouc bei G. W. H. Ficker, Albertstr. 21. In Brünn bei G. W. H. Ficker, Albertstr. 21. In Prag bei G. W. H. Ficker, Albertstr. 21. In Pest bei G. W. H. Ficker, Albertstr. 21. In Budapest bei G. W. H. Ficker, Albertstr. 21. In Brno bei G. W. H. Ficker, Albertstr. 21. In Olomouc bei G. W. H. Ficker, Albertstr. 21. In Brünn bei G. W. H. Ficker, Albertstr. 21.